

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31 (1. Blatt)

Sonnabend, den 11. März 1916

44. Jahrgang.

Der Bruch mit Portugal.

Deutschland erklärt den Krieg. — Das und Panzerfeste Vaux gestürmt. — Neutrale Urteile über die Kämpfe bei Verdun. — Die Krisen in Frankreich und Italien. — Deutschland und Amerika.

(W) Der kaiserlich deutsche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, wurde am Dienstag, am Donnerstag und am Sonnabend von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem Berliner portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonio Paes, sind gleichzeitig ebenfalls seine Pässe zugesandt worden.

(o) Die „Nord. Allg. Ztg.“ berichtet am 10. März über die mit Portugal wegen der Schiffsbeschlagnahmen geführten Verhandlungen, die scheiterten, zum Abbruch der diplomatischen Beziehung und damit zu einer Lage führten, in der sich die deutsche Reichsregierung von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustande befindlich betrachten muß. Am 28. Februar beschlagnahmte die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe. Am 27. Februar legte der deutsche Gesandte Protest dagegen ein. Diesen Protest leugnete die portugiesische Regierung offiziell und verweigerte auch eine Richtigstellung. Am 4. März erschien der portugiesische Gesandte im Auswärtigen Amt zu Berlin und überreichte eine Note, in der die deutsche Forderung auf Aufhebung der Schiffsbeschlagnahme abgelehnt wird. Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterstützt. Engländer wurden in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. Presse und Parlament Portugals ergingen sich während der Kriegsdauer in größtenteils Beschimpfungen des deutschen Volkes. Wir protestierten in jedem Einzelfalle und erhoben ernstliche Vorstellungen. Die Gewaltmaßregeln der Schiffsbeschlagnahmen versuchte die portugiesische Regierung durch Rechtsausführungen zu begründen. Sie behauptete, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe wie im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterliegen. Aber diese Ausführungen sind leere Ausflüchte. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich als schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch ihr Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung erblickt werden muß. Die deutsche Regierung war gezwungen, aus diesem Verhalten ihre Folgerungen zu ziehen, und betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustande befindlich.

Das jetzige portugiesische Kabinett.

Alfonso Costa kam im Mai v. J. durch eine von England angestiftete blutige Revolution an die Macht. Der Aufstand richtete sich gegen Costa's Vorgänger, den General Pimenta de Castro, der sich dem englischen Gesandten, Lord Curzon, zu leisten, war aus nicht annehmbaren Gründen, sondern im Gegenteil allen von England bezahlten Schreibern zum Trotz den Frieden und die Ruhe nach außen wie im Innern als die Grundlage der Weiterentwicklung Portugals bezeichnete. Seit dem Sturz

Costas und der Uebernahme der Regierung durch Pimenta de Castro war es nur noch eine Frage der Zeit, wann sich Portugal, das sich seitdem andauernd feindselig gegen uns verhielt, offen zu unseren Feinden schlagen würde.

Die Mängel der Heeresausrüstung Portugals, die himmelschreiend waren, sind mit Englands Hilfe vielleicht etwas gemildert, schwerlich aber ganz beseitigt worden, da England selbst an den notwendigen Ausrüstungsgegenständen keinen Ueberfluß hat. Die Gesamtzahl seiner mit 175 000 Mann angegebenen Kriegsmacht wird Portugal in keinem Falle zu seinen Gunsten bringen. Ueberhaupt bleibt es abzuwarten, wie das portugiesische Volk sich einer Mobilmachung gegenüber verhalten wird.

Abreise des portugiesischen Gesandten aus Berlin.

(TU) Der portugiesische Gesandte Dr. Sidonio Paes wird, wie das „B. Z.“ hört, heute (Freitag) abend Berlin verlassen. Gestern nachmittag ist bereits der Attache der Gesandtschaft, Anuplo de Vemos, abgereist; die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, der zweite Attache und der zweite Sekretär, sind schon seit längerer Zeit von Berlin abwesend. Vor dem Hause in der Hohenzollernstraße 12, in dessen zweitem Stockwerk die Gesandtschaft untergebracht ist, herrschte auch nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung vollständige Ruhe; es kam zu keinerlei Ansammlungen, nicht einmal Neugierige betraten die stille Straße.

Portugals Angst vor den Unterseebooten.

(H) Eine Meldung der „Honer „Depeche“ aus Lissabon bestätigt, daß die portugiesische Regierung den anderen Nationen mitgeteilt hat, es würden strenge Vorsichtsmaßnahmen hinsichtlich der Begegnung mit Unterseebooten getroffen werden. Die zur Bewachung der deutschen Schiffe befohlenen Mannschaften sind der Handelsmarine entnommen worden.

Pressestimmen zur Kriegserklärung an Portugal.

(TU) Ein Teil der Berliner Abendblätter bespricht die kurze Meldung vom Abbruch der Beziehungen zu Portugal und gibt der Ansicht Ausdruck, daß dieser nach allem Vorhergegangenen keine Ueberraschung mehr bringen konnte. So schreibt die „Tägliche Rundschau“: Mit großer Gelassenheit nehmen wir den englischen Vasallenstaat in die Reihe unserer Gegner auf. Frankreich ist der rabiateste, England der giftigste, Rußland der plumpteste, Italien vielleicht der dümmste — jedem bleibe seine Ehre! — aber Portugal ist der schäblichste. — Die „Deutsche Tagesztg.“ führt aus: Portugal ist seit langer Zeit eine Satrapie Großbritanniens und hat ebensolange jede Auffassung eigener Würde und der Ehrenpflichten eines neutralen Staates verloren. Jetzt ist endlich Klarheit geschaffen worden und auch die in Wirklichkeit immerhin fiktive Fiktion ist vernichtet worden, als ob Deutschland jene in englische Hände gelangten Rauffahrtsschiffe unter irgendwelchen Umständen jemals wieder erhalten würde. — Die „Post-Ztg.“ sagt: Seit dem Sturz Costa's und der Uebernahme der Regierung durch Pimenta de Castro war es nur noch eine Frage der Zeit, wann sich Portugal, das sich seitdem andauernd feindselig gegen uns verhielt, offen zu unseren Feinden schlagen würde. — Das „Berl. Tageblatt“ schließt einen längeren Artikel mit den Worten: Jetzt ist Klarheit geschaffen und wir können damit zufrieden sein. Möge die regierende Clique Machado Costa zusehen, daß sie ihren Entschluß nicht zu bereuen hat. — Der „Voss'sche Anzeiger“ schreibt: Wehe dir, Portugal! Seitdem du vom Range eines Volkes fühner Seefahrer zum feigen Tagelöhner herabgesunken bist, schwindet auch der letzte Rest deiner Selbstachtung, unter deren Vorwand dich dein britischer Gönner seit Jahrzehnten in demütigender Abhängigkeit und am Leben erhält.

Der „Basler Anzeiger“ schrieb vor Bekanntgabe des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen folgendes: „Ob Portugal auch noch mitmacht oder nicht, wird für den Gang der

Ereignisse unerheblich sein. Umso interessanter wird es aber sein, wenn es einmal ans Friedensschließen geht. Dann wird es keine Mühsicht für das kleine Land geben, das sich gezwungen oder freiwillig in die Hände der Großen gemischt hat; denn verliert die Partei, der es sich anschließt, dann werden seine großen Bundesgenossen schon dafür sorgen, daß — die Kompensationsobjekte, die man für die Unterhandlungen gebraucht, zunächst von dem Kleinen genommen werden, umso eher, als man noch so wertvollen Kolonialbesitz hat wie Portugal und sich nicht dafür wehren kann, in welcher Lage sich heute die Nachkommen der stolzen Portugiesen von einst tatsächlich befinden. Jetzt nur noch ein Rest früherer Größe, ist das Land im Begriff, den letzten Schritt zur Vefestigung seines Unterganges zu tun oder hat ihn schon getan, so daß es vielleicht einmal froh sein kann, als spanische Provinz bei seinem großen Nachbar Anschluß zu finden, und dabei hat man in Portugal noch zu Kriegsbeginn von dem Erwerb spanischer Provinzen, vom Erwerb des früheren Königreichs Galicien geträumt!“

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 9. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit. — Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Schöft Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen. — Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Rabenwalde noch befindlichen Franzosen auszuräumen. — Der südliche Teil des Flusses wurden, zur Abklärung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der Woëvre, nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux, nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners, unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve-Division, Generals der Infanterie v. Gurek-Gornik, durch die hiesigen Reserve-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nachfolgenden Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Jäger Sieger geblieben. Mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. — Feindliche Truppen in den Dörfern westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Flugzeug-Geschwaders im Festungsbereich von Metz wurden 2 Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwadersführers abgeschossen; er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. — Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen auf der Strecke nach Minsk, sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: In der Champagne setzte uns ein in der Gegend von Maison de Champagne unternommener Angriff wieder in den Besitz der Grabenlinie, die der Feind uns am 6. März entziffen hatte. Wir machten dabei 85 Gefangene, darunter 3 Offiziere und erbeuteten ein Maschinengewehr. Ein kurz darauf gegen die von uns besetzten Stellungen gerichteter Gegenangriff wurde abgewiesen. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie die Straßen in der Gegend von Montfaucon, auf der Automobiltransporte festgehalten worden waren. Aus der Gegend von Verdun wurde keine Veränderung der Lage gemeldet. Die Deutschen setzten in der Nacht die Beschließung unserer Front westlich der Maas fort, ohne irgend eine Infanterie-Aktion zu versuchen. Unsere Batterien erwiderten in diesem Abschnitt, wie auch östlich der Maas, wo das Feuer zeitweise aussetzte, energisch die feindliche Beschließung. In der Woëvre sehr lebhafter Artilleriekampf. Wir beschossen Wanze, Grimancourt und die Zugänge von Fresnes. Ein Angriff des Feindes auf die Eisenbahnlinien und die Straße nach Manheulles wurde durch unser Sperrfeuer und durch unser Infanteriefeuer vereitelt. — Der Bericht vom Abend: Nördlich der Maas vernichtendes Feuer auf die Schanzwerke des Feindes auf dem Plateau Craonne und in der Umgegend von Paschy nördlich von Soissons. In den Argonnen führten wir ein konzentrisches Feuer auf die deutschen Werke bei Haute Chevauchee und im Walde von Seppy aus. Westlich der Maas versuchte der Feind im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschließung von neuem vorzudringen. Ein mit starken Kräften auf unsere Stellungen bei Beihincourt gerichteter Angriff wurde abgeschlagen. Ein von uns gegen den Rabenwald, in welchen die Deutschen gestern eingedrungen sind, angeführter Gegenangriff warf den Feind aus einem großen Teil des Waldes, von dem er nur noch den östlichen Teil besetzt hielt. Auf dem rechten Ufer der Maas nahm die Beschließung wieder eine große Festigkeit an. In der Gegend von Douaumont versuchten die Deutschen ohne Erfolg, unsere Linien östlich vom Fort anzugreifen. Nach einem Infanteriegefecht gelang es dem Feinde, das Fort Douaumont, das wir ihm entziffen hatten, wieder zu besetzen. Im Woëvre-Gebiet war der Artilleriekampf wieder sehr lebhaft. Unsere Batterien an den Ufern der Maas beantworteten kräftig das Feuer der deutschen Artillerie. Im Oberelsaß gestattete uns ein Angriff mit Handgranaten, einige Teile der Gräben östlich von Seppois, die uns von den Deutschen am 12. Februar entziffen waren, wieder zu besetzen. Ein unserer Beschließungsgeschwader, bestehend aus 16 Flugzeugen, warf 104 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Sablon, wo sie mehrere Bäume erblühten. Die Geschosse trafen gut. Ein feindliches Flugzeuggeschwader versuchte, unsere Flugzeuge zu verjagen, die bis auf eins, das wegen Beschädigung niedergehen mußte, den Abflugort wieder erreichten.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht. Bei Grenz Kampf mit Minenwerfern, wobei wir die feindlichen Schützengräben stark beschädigten. Gestern brachte der Feind in der Nähe der Eisenbahn Pheon-Comines eine Mine zur Explosion. Heute beschloß unsere Artillerie diese Gegend. Wir brachten heute östlich von Sablon eine Mine zur Explosion, durch die wir die Minenarbeiten des Feindes behinderten. Der Feind beschloß unsere Stellung östlich von Vermelles.

Das Fort Vaux

liegt drei Kilometer südöstlich von der Panzerfeste Douaumont, die sich seit einigen Tagen seit in unserer Hand befindet, und ist gleich dieser modern und aufs stärkste befestigt. Das Fort beherrscht die in östlicher Richtung durch die Woëvre-Ebene nach der deutschen Grenze führenden Straßen und ist infolgedessen von hoher strategischer Wichtigkeit. Die Verbindung unserer Streitkräfte in der Woëvre-Ebene nördlich des von uns eroberten Ortes Fresnes mit denen bei Douaumont stellte bisher eine durch das Fort Vaux bedingte Waage dar. Die Ver-

bindung ist durch die Eroberung von Vaux gradlinig und damit fürger geworden, außerdem ist die Befestigung von Vaux mit ihren Geschützen für uns unschädlich gemacht worden.

Ueber den glänzenden Erfolg auf dem rechten Maasufer

Schreibt die „Köln. Ztg.“: Tagelang waren die amtlichen und halbamtlichen Beschäftigungshofrate in Paris und London mit dem Trost haustieren gegangen, die deutsche Angriffsfront habe sich in den ersten Erfolgen vor Verdun erschöpft, und der französische Widerstand nehme an Stärke dauernd zu. Besonders hervorgehoben wurde dabei, daß zwar ein Panzerkorps die Douaumont dem vernichtenden Artilleriefeuer zum Opfer fallen könne, die ausgebauten Feldbefestigungen dagegen jedem Angriff gewachsen seien. Schon vorgestern hatten unsere Truppen auf dem linken Maasufer im Vorgebirge der Festung derartige Feldstellungen dem Gegner entziffert. Wenn das Gelingen der Angriffsfront ist, so können wir zufrieden sein. Daran schließt sich gestern ein neuer glänzender Erfolg auf dem rechten Maasufer. Südlich von Douaumont schneidet ein kleiner in die Woëre-Ebene laufender Bach in die Cote Varraines ein enges Tal ein, in dem eine Straße von dem bereits vor zwei Wochen genommenen Dorf Dieppe her den Höhenrand gewinnt. Geopfert wird sie durch die auf etwa 1 1/2 km. in der Südrichtung voneinander entfernten Werke von Harcourt im Norden und der Panzerfront von Vaux im Süden. Die Bahndämme steigen zu rund 350 Metern auf. Das Dorf Vaux selbst liegt am westlichen Ende des Bahndammes, der erwähnten Straße und einer anderen nach Douaumont. Die Panzerfront von Vaux mit ihren zahlreichen anschließenden Befestigungen füllte die Gasse zwischen der Gruppe von Douaumont und den dauernden Anlagen, die den Durchbruch der Straße und Bahn von Verdun nach Metz sichern. Außer der Feste selber gehörte dazu unmittelbar westlich die Batterie Duest, und südlich die Batterie Damloup. In die letztere reihen sich nach Südosten die Batterie de Chenois, das Werk de la Lanee und die Batterie Bourvois, wobei man aber hervorheben muß, daß jedenfalls von den Franzosen neuerdings noch an jeder nur geeigneten Stelle Stützpunkte zwischen den dauernden Anlagen errichtet und die vielen kleinen und größeren Waldparzellen durch Stacheldrahtwerke und Unterstände aus Beton sturmfrei gemacht worden sind. Der Beginn des Vauxs in einer Breite von etwa 2 km. ist durch den nächsten Sturm der tapferen holländischen Reserve-Regimenter mit den anschließenden Höhen in unserer Hand. Ihr Kommandeur, General der Infanterie v. Gurek-Gornitz, der seinen Namen durch diese Waffentat in die deutsche Kriegsgeschichte eingeschrieben hat, gehörte zu den alten Offizieren, die bei Ausbruch des Krieges sich wieder zur Verfügung stellten und sich so große Verdienste um das Vaterland erworben. Er befehligte zuletzt die 1. Division in Königsberg und vorher die 29. Infanteriebrigade in Aachen, zu der die Regimenter 25 und 65 damals gehörten. Er ist daher in den Rheinlanden nicht unbekannt. Nach gründlicher Vorbereitung durch das Feuer der Artillerie schritten seine Regimenter zu dem Angriff, der uns aus der Woëre-Ebene auf die maldefeste Feste der Cote Varraines gebracht und unsere Linie bis auf etwa 2 km. an die inneren Befestigungsanlagen von Verdun vorgehoben hat. Die französischen Berichte können von diesem Erfolg noch nichts wissen, da er sich erst nach Ausgabe des letzten Berichts vollzog. In diesem wurde gesagt, wir hätten das vom Feind uns wieder entziffene Werk Harcourt nördlich von Vaux von neuem genommen. Woraus sich diese Angabe bezieht, wenn sie überhaupt auf irgendeiner wirklichen Unterlage beruht, läßt sich nicht sagen. Vielleicht handelt es sich um ein kleines Zwischenwerk. Es heißt ja auch darin, die Franzosen seien imstande gewesen, uns wieder aus dem größten Teil des Rabenwaldes im Maasbogen auf dem Westufer zu verdrängen. Tatsächlich haben unsere Truppen aber die einzelnen versprengten Reste des Feindes, die sich noch dort geflüchtet, wie unser amtlicher Bericht sagt, vernichtet, hielten, schon befehligt oder sind noch an der Arbeit. Ebenso ist die Lesart über die Fliegerkämpfe, die von Paris aus verbreitet wird, recht einseitig. Das feindliche Flugzeug, das „wegen Beschädigung niedergehen mußte“, ist abgeschossen worden, und auch in einer Reihe von Luftkämpfen blieben unsere Flieger Sieger, wenn auch einzelne von ihnen mit ehrenvollen Wunden zurückkehrten. Schweizerische Blätter meldeten kürzlich, die französische Oberleitung lasse die Ortsgeschäfte zwischen St. Menchould, Reims und Commercy räumen, um dort Truppen unterzubringen. Die Mitteilung unseres amtlichen Berichtes, daß von unsern Flugzeugen Ortsgeschäfte westlich und südlich von Verdun mit Bomben belegt worden sind, kann sich zum Teil auf diese Gegend beziehen.

Der Sturm auf die Panzerfeste Vaux

und die umliegenden Befestigungsgruppen ist zugleich ein Beweis für die starke Wirkung der vorausgegangenen Tätigkeit der deutschen Artillerie. Sie hat es in mehrstündigen Geschütz-Kämpfen verstanden, diese feindlichen Werke nacheinander zu machen und die gegnerische Artillerie niederzukämpfen, so daß der Sturm ausgeführt werden konnte. Es stellt aber auch der Tapferkeit und dem Heldentum ein glänzendes Zeugnis aus, da auch nach der verzögerten Wirkung der Artillerie immer noch genügend Truppen in den Werken selbst gewesen sein werden, um sie bis zum letzten Mann zu verteidigen. Trotzdem wurde der feindliche Widerstand gebrochen und das Werk erobert. Dieser Erfolg der deutschen Waffen zeigt wiederum, daß der Angriff in einer fortgesetzten und zwar, wie die Ereignisse der letzten Tage gezeigt haben, in einer für den Stellungskrieg sehr schnellen und günstigen Entwicklung begriffen ist. Besonders erwähnenswert ist es, daß die Erfolge der letzten Tage nicht an ein und derselben Stelle und in demselben Abschnitt erreicht wurden, sondern sich auf eine breite Front verteilten. Die Erfolge können aber nicht etwa besonderen Zufälligkeiten oder besonders günstigen Geländebedingungen zugeschrieben werden, sondern müssen als der Ausdruck einer allgemeinen militärischen Überlegenheit betrachtet werden. Wenn Franzosen und Engländer in ihren Blättern und im Parlament noch in diesen Tagen erklären, daß die deutsche Offensivkraft bei Verdun ihren Höhepunkt überschritten habe und

nicht imstande sei, ihr ursprüngliches Operationsziel zu erreichen, so werden sie jetzt wohl durch die neuesten Ereignisse eines besseren belehrt sein.

Von der Schlacht vor Verdun.

(KZ) Ueber die Schlacht von Verdun verbreitet die Tagesagentur folgende Meldung: Der Tag verlief für uns günstig. Der Feind unternahm nach einem heftigen Feuer zwei starke Stürme gegen unsere Stellungen nördlich von Verdun, eine westlich der Maas gegen Vethincourt, eine andere östlich des Flusses an der Ostseite des Forts Douaumont. Diese beiden Angriffe wurden trotz der Bedeutung der aufgetragenen Streitkräfte durch unser Artilleriefeuer glatt aufgehalten. Am rechten Ufer befestigten die Deutschen wohl das Werk von Harcourt, eine Stellung, die, überragend wie Douaumont aus einem Fort und einem Dorf besteht. Über man darf darin nur einen relativen und augenblicklichen Erfolg erblicken, da dasselbe Werk ihnen am 7. März von uns abgenommen wurde und es wohl möglich ist, daß wir schon morgen wieder darin Fuß fassen. Es handelt sich um ein verhältnismäßig unbedeutendes Ereignis in der hin- und hergehenden Schlacht. Von ganz anderer Natur ist der Vorfall, den wir am linken Ufer durch unsere glänzend ausgeführten Gegenangriffe erzielten. Der Ergebnis war, daß wir den Rabenwald (Bois de Corbeaux) fast gänzlich vom Feinde säuberten. Dieser fast jureit nur den östlichen Rand besetzt. Unsere Linie läuft gegenwärtig durch Vethincourt, den Rabenwald, den Norden von Cumieres, die Höhe der Cote de l'Écluse, wo unsere erste Widerstandslinie durch feste Stellungen von Le Mort Homme bis südlich bis Cumieres gebildet wird, d. h. unsere Lage hat sich in diesem Abschnitt merklich gebessert.

(Der Stempel der Besichtigung ist diesem Machwerk deutlich aufgedrückt.)

(TU) Die „Saagische Post“ schreibt: Seit mehr als einer Woche schon nimmt die Schlacht nördlich von Verdun die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch, eine Schlacht, die noch immer nicht ganz entschieden ist. Was dem unparteiischen Zuschauer an erster Stelle auffallen muß, ist, daß während die Entente nur immerfort über die kommende Offensive und über die Dinge, die sie tun wollen, reden, es wiederum die Deutschen gewesen sind, welche die Initiative ergriffen, den Kampf dem Gegner diktiert und alle Erfolge, die bis jetzt bekannt sind, zu buchen haben. Die Deutschen sind nicht nur von dem praktischen und moralischen Nutzen der Offensive durchdrungen, sie sind auch entschlossen, die Offensive in den Händen zu behalten, und was mehr bedeutet, sie haben auch die Macht, dies zu tun. Wir glauben, daß hierin die ganze Erklärung für ein Aufstreben liegt, für das die Welt die Erklärung erfindet. Alles was die Deutschen erfinden, alles was sie sehr gut, was dieser Krieg für sie bedeutet, daß sie nichts unternehmen werden, das einen anderen Zweck hätte, als den Sieg zu sichern. Alle anderen Zwecke sind höchstens Nebenzwecke. Der militärische Mitarbeiter des „Tageblatt“ schreibt: Vorläufig bietet die Riesenschlacht bei Verdun keine neuen Gesichtspunkte. Doch halten wir die Behauptung noch für sehr verfrüht, daß die deutsche Offensive zum Stehen gekommen sei. Einzelne englische Blätter reden schon von einem französischen Siege bei Verdun, der dem an der Marne gleichkomme. Aber wir nennen das doch einen wunderlichen französischen Sieg, bei dem nur die Deutschen Erfolge zu verzeichnen haben.

(TU) Mit ungewöhnlich anerkenntnisspendenden Ausdrücken würdigt Senator Humbert im Pariser „Journal“ das musterhafte Zusammenwirken aller deutschen Kämpfer bei Verdun vom obersten Chef bis zum jüngsten Kanonier. Diesem lüdenlosen Zusammenhalten danke die deutsche Armee dort wie allenthalben ihre großen Erfolge.

Ueber die Kämpfe bei Verdun

wird aus Paris über Christiania gemeldet, daß man sich dort vollkommen klar ist über die Erfolge, die die Deutschen namentlich wieder am 7. und 8. März in der Woëre-Ebene und westlich der Maas erzielten. Man nimmt jedoch an, daß vor dem 9. oder 10. März die Schlacht ihren Höhepunkt nicht erreichen wird. Sowohl Castelnau wie Petain sind mit Joffre der Ansicht, daß man die Reserve für den Höhepunkt der Schlacht westlich der Maas aufsparen müsse, wo die Franzosen ein günstigeres Terrain zu einem entscheidenden Schlag fänden. Erbittert sollen die Kämpfe besonders um Vethincourt, westlich der Maas, die Gemüther und Regnerie sein. Die Pariser Mitarbeiter besprechen lebhaft die strategische Lage Verduns. Wenn man auch den Fall von Verdun nicht für unbedingt wahrscheinlich halte, so müsse man trotzdem die Möglichkeit des Falles der Festung in Betracht ziehen. Man vertritt aber die Ansicht, daß die Deutschen durch den Fall von Verdun noch keine Entscheidung erreichen und Frankreich noch nicht in die Knie zwingen. Man macht jedoch kein Geheul daraus, daß die Franzosen alles ausbieten müßten, um Verdun zu halten, da ein in deutschem Besitz befindliches Verdun immerhin eine unsichere strategische Lage zugunsten Frankreichs bedeuten würde.

Zu den Erfolgen bei Verdun.

(TU) Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Rotterd. Courant“ schreibt: Der Eindruck verstärkt sich, daß die französische Front abbröckelt. Die schwere deutsche Artillerie schießt die französischen Stellungen mürbe; sie hält zwar noch hier und da gegen die einseitigen nur britischen deutschen Angriffe, läßt aber vielfach schon nach. Was wird geschehen, wenn die große Springflut der deutschen Infanterieangriffe kommt? Die hauptsächlichsten Veränderungen der letzten Zeit fanden auf dem westlichen Ufer

der Maas statt; hier sind die Deutschen nach dem gestrigen Bericht drei Kilometer vorwärts gekommen. Dies ist nun zwar an sich noch kein entscheidender Erfolg, aber sicher ist, daß mit jedem Schritt, den sie auf der Westseite der Maas vorwärts kommen, die Lage der Franzosen auf der anderen Seite des Flusses schwächer wird. Geht dies so weiter, dann können binnen kurzem die Deutschen auch von der Westseite die permanenten Verteidigungswerke Verduns besetzen. Wenig günstig ist auch für die Franzosen, daß die Deutschen festes, um das so lange gekämpft worden ist, genommen haben. Dies läßt offenbar auf das Streben der Deutschen schließen, ihre Front auch nach dieser Seite hin, also nach der Südseite von Verdun, vorwärts zu bringen. Man findet hier also die Verwirklichung eines immer deutlicher werdenden Umlaufgedankens.

(W) „Journal de Geneve“ schreibt in einem Artikel „Erwartung“ u. a.: Hat man genug geschwätzt über den Abnutzungskrieg und über den mathematisch notwendigen Sieg? Die Ereignisse zeigen deutlich, daß das Trugbild war. Deutschland ist noch keineswegs erschöpft. Seine fürchterliche Industrie ließ seine Angriffsmittel jeden Monat größer werden. Man blühte ihm die Generaloffensive auf allen Fronten an. Es ließ den Feinden nicht die Wahl der Stunde und brach auf die französischen Linien los. Die Franzosen verzichteten nicht auf eine der ärgsten Traditionen ihrer Geschichte, nämlich den Regimentswechsel, sobald sie eine Schluppe erlebten. So hat man am letzten Sonnabend, als verlautete, daß die Brandenburger in Douaumont eingedrungen sind, ein kommandiertes Ministerium Clemenceau angefordert. Die Deutschen rechnen auf eine derartige Wirkung in Paris, und dem Parlament liegt es ob, daß sie sich verrechnen.

Ein französischer Sozialist über Verdun.

Der Abg. Pierre Renaudel schreibt in der „Quinze“ vom 5.): In den letzten Tagen Douaumont, wo die Granaten beider Parteien aus allen Richtungen sich kreuzen und durcheinanderregen, wo die Luft widerhallt von dem rauhen Kampfesgeschrei der Angreifer und der Angegriffenen, vollziehen sich vielleicht die letzten Ereignisse, die den Völkern die Ruhe bringen. Ja, die Ruhe; denn wir haben 18 (genauer 19) Kriegsmomente hinter uns, Tausende und Abertausende von Toten haben sich auf beiden Seiten angehäuft, Leid und Elend hat Millionen Männer, Frauen und Kinder betroffen. Jeder fühlt, daß es damit ein Ende haben muß, mehr noch vielleicht mit der ständigen Angst als mit dem blutigen Gemetzel. Man hat sich, von der einen Seite wie von der anderen, geradezu flieberhaft vorbereitet. Je weiter man in dem noch andauernden Kampfe um Verdun vorwärtskommt, um so mehr fühlt der Gegner, daß auch nur ein augenblickliches Versagen auf einem entscheidenden Punkte die Entscheidung herbeiführen kann, die dann unerbittlich über den Unterliegenden hereinbricht. Ueber den Unterliegenden? Wer ist das bei Verdun? Und was sagen zu dieser Frage des französischen Sozialisten die Engländer, die ja, nach dem auch in Frankreich wohlbekannten Wort, kämpfen bis zum letzten Franzosen.

Reisegeneral Pau.

(KZ) Wie schweizerische Blätter aus Petersburg melden, reiste General Pau am 28. Februar nach Frankreich ab, wie er heute bekannt wird. Die Blätter meinen, die Heimreise werde zweifellos mit den Ereignissen vor Verdun in Zusammenhang stehen.

Vom Zepplin-Angriff auf Bar le Dux.

(TU) Die Pariser Zeitungen berichten, daß am Dienstag ein Zepplin Reims (nordwestlich von Bar le Dux) überflogen habe und mehrere Bomben abwarf, die einen Munitionstransport treffen sollten. Der Transport entran dem Unglück dank der Kaltblütigkeit des Bahnhofsvorstandes und zweier Angestellten der Gesellschaft, die, ohne sich durch die ganz nahen Explosionen beunruhigen zu lassen, den aus fliehigen Wagen bestehenden Zug abfahren ließen, dessen Ladung aus Munition aller Kaliber bestand. Kurz nach dem Ereignis begab sich der Oberkommandierende der französischen Truppen mit einer Kompanie zum Bahnhof und übergab einem Angestellten und dem Bahnhofsvorstand das Kriegskreuz.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers.

(KZ) Die bereits angekündigte Meldung von einem bevorstehenden Rücktritt des französischen Kriegsministers Gallie lautet der „Köln. Zeitung“ zufolge, im „Reichsjournal“ folgendermaßen: Der vorgefertigte Minister hat beantragte ein lebhaftes Interesse. Die Mitglieder der Regierung erfordern darauf offiziell, daß General Gallie nicht, dessen Gesundheitszustand seit einiger Zeit zu wünschen übrig läßt, seinen Rücktritt als Kriegsminister nehmen wird. Er wird ohne Zweifel durch einen Politiker ersetzt werden. Der Pariser Richterstatist des „Echo“, Campoloughi, bestätigt, daß General Gallie aus Gränden, die besser geheim bleiben, aus dem Kriegsministerium scheide, um eine ihm übertragene wichtige Mission zu erfüllen.

Wie gelogen wird.

(KZ) Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet der „Telegraph“, daß in Köln ernste Aufstände ausgebrochen seien. Die Ursache müsse in den schweren Verlusten der Deutschen bei Verdun gesucht werden. Die Reisenden dürften auf dem Bahnhof die Züge nicht mehr verlassen. In den Straßen seien Kanonen aufgestellt, um die Menge zu beherrschen. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Diese Meldung des deutschfeindlichen Gesblattes muß unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Sie hat

zunächst eine ernste Seite, wie der Augenblick des Ausbruchs, unter der der „Telegraph“ eine der ersten Stellen einnimmt, die Stimmung der Deutschtätigkeit in Frankreich und England durch fausche Nachrichten über Deutschland zu heben sucht. Auf die Köpfe und überhaupt auf die Deutschen wirken solche Laster-Meldungen natürlich höchst erheitend. Es ist doch gut, daß der „Telegraph“ auf dem rechten ist, damit wir hier in Köln wissen, was bei uns eigentlich los ist, denn bisher haben wir von ausgehüllten Kanonen und Aufständen nichts bemerkt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 9. März.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ist die Gefechts-tätigkeit noch immer durch die Witterung sehr eingeschränkt, nur im Abschnitt des Col di Lana und am San Michele kam es gestern zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Kriegsbericht. Aus einigen Abschnitten der Gebirgszone meldet man eine große Tätigkeit unserer Partouillen, obgleich der jüngst gefallene Schnee an einzelnen Stellen 5 Meter hoch liegt und zahlreiche Lavalinen in die Täler stürzen. Auf der Isonzofront dauert die lebhafteste Tätigkeit der Artillerie an, die oft durch Nebel und anhaltende Regengüsse unterbrochen wird.

Die italienische Kabinetskrise unabwendbar.

(TU) Die italienischen Morgenblätter geben heute zu, daß die Kabinetskrise unabwendbar sei. Der „Avanti“ beispielsweise spiegelt die Meinung aller Parteien wieder, wonach die Mehrheit der Kammer einig sei in der Erklärung, daß man in diesen allerersten Zeiten unmöglich die Leitung der Regierung einem groben, nervösen und milden Manne anvertrauen könne.

Am Mittwoch morgen empfing der König von Italien in der Villa Ada den Minister des Auswärtigen Sonnino und konferierte mit ihm eine Stunde. Um 10 Uhr erschien der Kammerpräsident und blieb 1/4 Stunde beim König. Sonnino hatte nach seiner Rückkehr vom König mit dem Kriegs- und dem Marineminister lange Besprechungen und begab sich dann auf die englische Botschaft. Nachher fand nochmals eine Beratung der drei Minister statt, der auch Salandra beizwohnte. Alle diese Empfänge und Konferenzen tragen dazu bei, die Nervosität der parlamentarischen Kreise zu verschärfen und das Bestehen einer Kabinetskrise wahrscheinlich zu machen.

Auch der italienische Kriegsminister tritt zurück?

(KZ) Der Zeitung „Italia“ zufolge ist der General Alfieri zum Nachfolger des Kriegsministers Sapelli bestimmt, der wegen des schon längere Zeit andauernden und jetzt akut gewordenen Konfliktes mit dem Generalstabchef Cadorna zurücktritt.

(W) Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist der König von Italien an die Front zurückgereist.

Vom Seekrieg.

Eine neue deutsche U-Boot-Note.

(W) Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hat dem Staatssekretär Lansing eine neue umfangreiche Denkschrift über die Unterseeboot-Frage überreicht, in der die Schwere der Lage, die England sich bei der Haltung Amerikas zuzuziehen mache, um seine bewaffneten Handelsschiffe anzuweisen, gegen Unterseeboote angreifswert vorzugehen. Die Denkschrift gibt zu, daß das Völkerrecht für die Anwendung von Unterseebooten keine Vorschriften enthält und macht das Anerbieten, die Unterseeboote nach den vor dem Kriege herrschenden Grundsätzen des Völkerrechts zu gebrauchen, falls England diese achten werde. Dieser jüngste Vorschlag ist ein erneuter Beweis des ernstlichen Willens der deutschen Reichsregierung dem Präsidenten Wilson jedes nur mögliche Entgegenkommen zu bewiesen, damit die traditionellen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika aufrecht erhalten bleiben. England wird sich natürlich bemühen, durch Lügen und Verhörungen auch hier wieder dem christlichen Vorgehen Deutschlands den Weg zu verlegen; Präsident Wilson möchte aber auf beiden Augen blind sein, wenn er nicht sehen wollte, wo die Integrität und Kriegsführung liegen, und wo aufrichtige Friedensliebe und Gerechtigkeit ihre Stätte haben.

Keine neuen deutschen Vorschläge.

(W) Von ausländischer Seite wird dem Wolffbüro gemeldet: Die vom Reichsminister Büro verbreitete Meldung über die von Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betreffend den Unterseebootkrieg dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff hat allerdings in seinen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, die einen historischen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Frage des Unterseebootkrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch keine neue Vorschläge nicht gemacht werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

(W) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Neuport: Jakob S. Schiff lehnte die Beteiligung an der vorgeschlagenen russischen Anleihe ab.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 11. März. (Verschiedenes.) Nach § 912 BGB. hat, wenn der Eigentümer eines Grundstücks bei der Errichtung eines Gebäudes über die Grenze gebaut hat, ohne daß ihm Vorbehalt oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, der Nachbar den Ueberbau zu dulden, es sei denn, daß er vor oder sofort nach der Grenzüberbreitung Widerspruch erhoben hat; für die Duldung des Ueberbaues ist der Nachbar durch eine Geldrente zu entschädigen. Andernfalls kann der Nachbar nach der allgemeinen Vorschrift des § 1004 BGB. über Eigentumsstörungen die Beseitigung des Ueberbaues verlangen. Wenn er die Beseitigung freilich nur aus Schifflane verlangt, so ist er abzuweisen; denn gemäß § 226 BGB. ist die Ausübung eines Rechts unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem andern Schaden zuzufügen.

Unsere Schulen als Zahlstellen für die Kriegsanleihe! Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen! Sie soll unsere Siegesanleihe werden! Dazu ist nötig, daß jedermann, groß und klein, nach Können und Vermögen beiträgt. Schon Beträge von 1 Mark werden angenommen. Zu diesem Zwecke sind an den hiesigen Schulen Zahlstellen für die Kriegsanleihe eingerichtet, bei denen ein jeder sein Geld — auch den geringsten Betrag — gegen Quittung auf die Kriegsanleihe einzahlen kann. Die an diesen Stellen eingezahlten Beträge werden auf gemeinsame Kriegssparbücher bei der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt und von dieser in Kriegsanleihen umgelegt. Die hier gezahlten Beträge haben den Vorteil, daß sie schon 2 Jahre nach Friedensschluß mit 5% Zinsen und Zinseszinsen bei der Sparkasse wieder erhoben werden können. Von dieser Einrichtung kann jeder — auch der kleine Kinder in der Schule hat — Gebrauch machen; denn mancher möchte gerne zu dieser guten Sache sein Scherlein beisteuern, ist aber nicht in der Lage, selbst 100 Mark zu zeichnen, könnte aber wohl 5 Mk. — 10 Mk. — oder mehr entbezahlen. Durch eine Zeichnung bei der Sparkasse erhält er sich den Vorteil der 5% Verzinsung und erweist dem Vaterlande einen großen nationalen Dienst. Insbesondere sind diese Zahlstellen für unsere Jugend gedacht. Sie kann ihre Ersparnisse jederzeit zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe der Kriegssparparasse einzahlen. Auch die Beträge der Heimsparparassen und Sparparassen werden gerne von der städtischen Sparkasse den Schulen zur Zeichnung überlassen.

Die Annahme der Fernanfangen hat am Dienstag der kommenden Woche, nachmittags von 2—4 Uhr bei den zuständigen Herren Referenten Müllers, Scheube und Möder in der Konferenzsäule der betreffenden Schule zu erfolgen. Wir weisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Nr. 23. H. hin, aus der auch die Bezirksabteilung für die Zuweisung zur Wahlbezirk- bzw. Wahlkreisabteilung zu ersehen ist.

Barmer, 9. März. Schwere Buchhandelsstrafen verhängte die Oberfelder Strafkammer über zwei verurteilte und gemeingefährliche Diebe, den Rageristen Karl Nickel von hier und den Schlosser Paul Weßling aus Belber. Ihre Spezialität waren Einbrüche in Nahrungsmittel- und ähnliche Geschäfte, wobei sie Käse, Butter, Kaffee, Fleischwaren waren aller Art in ganz enormen Mengen, seine Schuhwaren und an einzelnen Stellen Geldbeträge bis zu 500 Mk. erbeuteten. An einer Tat, bei der die Beute namentlich an besseren Weinen und Likören besonders reich ausgefallen war, beteiligte sich auch der Reisende Karl Winkelmann aus Elberfeld; an Verzeihen nahmen ferner die Paula Nickel und die Kriegerfrau Fritz Hönberg teil. An der „Diebstournee“ der viere, die sich bis nach Wiesbaden erstreckte, beteiligte sich Winkelmann nicht. Die Strafkammer verurteilte Nickel zu 4 Jahren, Weßling zu 7 Jahren Zuchthaus, Weßling zu 10 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, Winkelmann und Frau Hönberg — letztere wegen Hehlerei — zu je 6 Monaten und die Nickel zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

— Wenn man zu gutmütig ist ... Eine eigenartige Kindesausführung fand in Heinrichswalde in Ostpreußen statt. Die Gattin eines dortigen Bürgers war zu dem Zuge nach Tilsit auf den Bahnhof gelangt. Dem Zuge entstieg eine gut gekleidete Dame, die ein kleines Kind im Arm hatte. Sie bat die Anwesenden, das kleine einen Augenblick zu halten, sie wolle nur noch ihr Gepäck herausheben. Die Fremde kam aber nicht wieder, so daß die Gattin des Heinrichswalder Bürgers das Kind einweisen mit nach Hause nehmen mußte.

— Ins Wasser geweht. Vor einiger Zeit wurde die 17jährige Marie Vogt, Stiefnichte des Steinmachers in Markt Nollsdorf bei Biegenhals i. Schl., als sie ihrem Vater das Frühstück in die Köcherei Steinschneiderei bringen wollte, durch einen plötzlich einsetzenden orkanartigen Sturm vom Hause fortgerissen, der über den Graben führt, ins Wasser geschleudert und mit fortgerissen. Obgleich die Feuerwehr den Verunglückten und auch den Viehesch, in den der Graben mündet, nach dem Waden bis nach Biegenhals abfuhr, konnte die Gattin des Heinrichswalder Bürgers das Kind einweisen mit nach Hause nehmen mußte.

Neueste Kriegsdepeschen.

Neue Erfolge bei Douaumont und im Woëvre.

Der Feind in Vaux wieder eingebrungen. — Unsere Ueberlegenheit im Luftkrieg.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 10. März. Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt

6 Offiziere, 681 Mann gefangen,

sowie 11 Geschütze eingebracht. — Der Ablainwald und der Berggraben westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entzissen. In der Woëvre schoben wir unsere Linien durch die Waldstücke südlich von Damlonp. — Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen heftige Gegenstöße. In ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angriffe unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampflieger

schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wischaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée. Der Jäger des ersten ist tot. Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Liegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungstätigkeit und nächsten Geschwaderflüge hinter der Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenfassung beweist nicht nur unsere Ueberlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkriegsverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Der deutsche Verlust auf der Westfront im Februar beträgt: im Luftkampf 0, durch Abschuss von der Erde 0, vermisst 6; im ganzen 6.

Die Franzosen und Engländer verloren: im Luftkampf 13, durch Abschuss von der Erde 5, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2; im ganzen 20.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen und brennend abgebrannten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen, Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Eroberung des Rabenwaldes.

(TU) Ueber den Verlauf der Verduner Schlacht berichtet der Dyoner „Nouvelles“: Die Schlacht ist als das größte (so sagen die Berichterstatter jetzt bekanntlich immer!) Artilleriegefecht zu bezeichnen; zahlreiche Abschnitte der französischen Front erhielten 100 000 Geschosse innerhalb 12 Stunden; die Wälder waren bis zur Wurzel abgemäht; das glühende Förges war verschwunden und bildete nur noch keine Leiche. 27 Meter des Kammes der Höhe 213 waren von Geschossen abgehoben worden. Nach heftiger Beschließung drangen die Deutschen am Montag nachmittag in das Dorf Förges ein und räumten trotz wiederholter Gegenangriffe der Franzosen vor; sie erklommen die Höhe 265. Bei Anbruch der Nacht behaupteten die Franzosen noch die höher gelegenen Kämme der Cote d'Die. Am Dienstag vormittag nahm das deutsche Artilleriefeuer noch an Heftigkeit zu. Die Kanonen waren nicht mehr auf die Cote d'Die, das Zentrum des Angriffes gerichtet, sondern sie spien Beschließung über den westlichen Teil der Angelfront aus. Die von Bethincourt zur Cote d'Die aufsteigenden französischen Schützengräben wurden durch andauernden Eisenhagel eingegeben. Gegen Ende des Tages gelang es den Deutschen, im Schutze noch stehender Bäume, sich im Rabenwald einzunisten, wodurch die französischen Stellungen bei Commeres gefährdet wurden.

Zweieinhalb Millionen französischer Verluste.

(TU) Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet laut „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam: Im Palais Bourbon hat Kriegsminister Gallieni in einer Vertrauensitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete (darunter 400 000 Schwerverwundete), 300 000 Vermisste (wovon vor allem die Gefangenen zu verstehen sind). Die Franzosen verloren also 2 500 000 Mann, während die Engländer

bloß 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt haben. Die Mitteilungen des Kriegsministers sollen einen nie-derschmetternden Eindruck gemacht haben.

Russische Kriegsschiffe im Schwarzen Meer von deutschen Fliegern bombardiert.

(W) Berlin, 10. März. (Amflich.) Am 9. März, vormittags, wurde bei Kallakra, nordöstlich von Varna, im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienkrieger, fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf den Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschließung durch die Russen lehnten sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurück.

Der Chef des Admirals der Marine.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(W) Die englische Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot „Nr. 11“ an der Ostküste auf Minen stießen und sanken. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

„Mobs“ meldet: Die französische Biermaßbark „Villedes-Havre“ wurde versenkt. Zwei Mann der Besatzung sind tot.

Ein englischer Dampfer vor Boulogne torpediert.

(TU) Der englische Dampfer „Hermatize“ wurde, einer „Matin“-Meldung zufolge, einen Kilometer vor dem Hafen von Boulogne torpediert und versenkt. Die Besatzung von 44 Köpfen konnte bis auf vier Mann gerettet werden. Die „Hermatize“ war ein deutscher Postdampfer, der von den Engländern gekapert war. Er hatte die Ueberfahrt von Amerika glücklich beendet und wartete auf die Einfahrt in den Hafen, als ihn der Torpedo traf.

Die Amerikaner werden nicht gewarnt.

(SM) Reuter meldet aus Washington: Lansing erklärte nachdrücklich, daß die Meldung einiger amerikanischer Blätter unrichtig sei, denen zufolge die amerikanischen Staatsangehörigen eine indirekte, aber vielfachende Warnung erhalten würden, an Bord bewaffneter Handelschiffe zu reisen.

Wie der U-Bootkrieg wirkt.

(W) In der politischen Ueberflut der „Morning Post“ wird gesagt, daß die britische Schifffahrt über so wenig Schiffsraum verfügt, daß diese Frage jetzt in ein akutes Stadium getreten ist. Man hat in Handelskreisen das Gefühl, daß die Nachfrage der Verbündeten und Neutralen nach Schiffsraum übermäßig ist, ohne daß man auf die britischen Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Runciman erklärte, daß infolge der Einschränkung der Bierproduktion 200 000 Tonnen Schiffsraum frei werden würden.

Der österreichische Bericht.

(Amfliche Meldung vom 10. März.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der süßenländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mächtiges Feuer, das nur vor dem Dolmeiner Brückentopf lebhafte wurde. In der Rätiner und Tiroler Front war die Geheißtätigkeit nach wie vor gering. Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Rombon-Gebiet Gasbomben verwendeten.

Gallienis Konflikte.

(TU) Zwischen dem Kriegsminister Gallieni und dem Heeresauschuß der Kammer droht es bei der Anwendung des Dalbiez-Gesetzes zu einem Zwischenfall zu kommen. Den von Gallieni angeordneten neuen ärztlichen Untersuchungen aller Mannschaften zur nochmaligen Prüfung über ihre Verwendungsfähigkeit an der Front widerspricht die Anschauung des Heeresauschusses, der einen Antrag an-

nahm, durch den Gallieni ersucht wird, sich den Anordnungen des Dalbiez-Gesetzes zu fügen. Eine Abordnung des Heeresauschusses begab sich unter Führung des Generals Bedoya sofort zum Kriegsministerium, wo sie vom Vertreter des abwesenden Kriegsministers, General Boone, empfangen wurde, der eine baldige Entscheidung zusagte.

Rücktritt des Oberbefehlshabers von Saloniki?

(H) Aus Konstantinopel wird gemeldet: General Sarrail ankerte in der letzten Zeit wiederholt in Saloniki, er glaube nicht an eine Offensive der Gegner, und er hatte ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos. Sarrail klagt über die fühlbar werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Saloniki geschafft werden mußte und ihm außerdem die Mithraschiffe, für die Verpflegung großer Teile der Armee zu sorgen. Das mazedonisch-griechische Land verfüge nicht über die nötigen Lebensmittel für den eigenen Bedarf. Der General versicherte, daß sich die deutschen U-Boote im Mittelmeer besonders fühlbar während der letzten 14 Tage machten. Es sei eine Reihe von Dampfern mit Proviant für die Truppen und Bevölkerung durch die Deutschen versenkt worden. In Saloniki rechnet man mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Generals Sarrail.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Front von Ost nach West keine Erfolge mit seinem vorbereiteten Angriff gehabt hat, hatte er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen hatte der Feind sich bis auf 150—200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben genähert, und durch Anzeichen verraten, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereite. Am 8. Februar, morgens, griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hatte mit Hilfe von Unterstüßungen, die er eiligst mit seiner Stromflotte auf diesen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen können, aber dank einem kräftigen und heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wieder erobert und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Keine wichtigen Berichte von den anderen Fronten.

Vergeblicher Angriff des Generals Aymer.

(W) Amflicher englischer Kriegsbericht: General Aymer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Esfina, eine Stellung sieben Meilen östlich von Kut-el-Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber General Aymer vermochte nicht, den Feind daraus zu vertreiben. Der General meldet weiter, der Feind leide sehr und entwickelte, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an seinen Stellungen, keine Tätigkeit. Unsere Verluste sind nicht schwer.

Das englische Millionenheer.

(W) Der jetzt veröffentlichte Vorschlag für die Armee sieht einen Personalbestand von vier Millionen vor.

Umsatz der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — 12 Seiten.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Verdingung.

Für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 soll die

Ab- bzw. Anfuhr von Kohlen, Rots und Leer etc. für die städtische Gasanstalt an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden auf dem Stadtbauamt eingesehen und Angebotsvordrucke gegen Zahlung einer Gebühr von 0,50 Mark daselbst in Empfang genommen werden.

Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke Kamen Moeninghoff, Stadtrat.

Städtische Volksbibliothek

Geöffnet: Sonntag morgens: 11½—12½ Uhr.

Montag 6—8 Uhr
Dienstag
Donnerstag
Freitag

Der Bibliothekar.

Infolge der Preissteigerung des Zeitungspapiers können wir das Pund

Zeitungsmakulatur

bis auf weiteres nur noch zu

15 Pfg.

abgeben. Buchdruckerei der Kamenener Zeitung.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

einreihige und zweireihige Formen, in blauen, schwarzen und dunklen, gemusterten Stoffen, in grosser Auswahl! zu mässigen Preisen!

Wilhelm Etling, Kamer

Weststrasse 15.

Handels-Schule zu Kamen.

Das 4. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelskunde, Deutsch und Schriftverkehr, Handels- u. Wechselrecht, Rechnen, Volkswirtschaftslehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Kunschrift.

Unterrichtszeit Dienstags von 8 bis 10 Uhr abends in der Wilhelmschule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 25 Mark pro Jahr und Schüler. Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen jungen Leute.

Kursus für Damen.

Unterrichtsfächer: Wie oben.

Unterrichtszeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags, 2 mal wöchentlich.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 30 Mark.

Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann H. P. Thiel, Oststr. 21 oder an den Leiter der Anstalt Herrn Lehrer Tüselmann, Weststrasse 86, zu richten.

Die Anmeldungen müssen bis 1. April erfolgen.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

Evang. Arbeiterverein (e. V.) KAMEN.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes

D. Barthold

versammeln sich die Mitglieder am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

276 Der Vorstand.

Turn-Verein „Eintracht“, Kamen.

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers des Vereins Herrn

D. Barthold

tritt der Verein Sonntag, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal an.

277 Der Vorstand.

Bertverein Grillo I u. II. Kamen.

Sonntag, den 12. März 1916, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Fr. Gansmann:

Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Lokale bekannt gemacht.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

274 Der Vorstand.

Schokolade

feinste Qualität!

Tafel 0,40 Pfennig

liefert

1344 Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 12. März, 3—11 Uhr:

Premiere der Kollofial-Detektiv-Schlager in 4 Akten.

Sein schwierigster Fall

Ein Abenteuer des Meister-Detektivs Joe Deebz. Man muß sich davon überzeugen, daß das Leben seltsamere Romane schreibt, als der größte Dichter sie ausdenken kann.

Heim u. Glück Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Kriegswochenschau, hochinteressant und ein humorvolles Beiprogramm.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

270 Die Direktion.

Berein. d. XVI. Armeekorps für Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 12. März,

abends 6 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Friedr. Menne am Westtor.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

278 Der Vorstand.

16er (Sackträger)

Sonntag d. 12. März 1916,

nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal.

279 Der Vorstand.

Grabeschuppen u.

Schiebetarren

bei

262

F. Heckmann.

Evang. Arbeiterverein (e. V.) Kamen.

Die Mitglieder werden auf

die am

Sonntag, den 12. März,

nachmittags 3 Uhr,

im Vereinslokal in Bochum

stattfindende

General-Versammlung

zwecks Beschlußfassung über Umgestaltung der Verbands-Verhältnisse hingewiesen. Abfahrt

mittags 12 Uhr.

275 Der Vorstand.

Vaterländ. Frauen-Verein

Kamen

Dienstag, den 14. März,

nachmittags 3 Uhr:

Arbeitsitzung.

276

Neue Weisen

im Volkston

zur Laute

von Hett Butenuth

mit Lautensatz von Else Stäps

Preis 1 Mark

zu haben in der Buchhandlung der

Buchhandlung der Kamenener Zeitung

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp. Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl.

Für den Bezirk Kamen ist mir der Verkauf von Brillen und Aneisern

für die Ortskrankenkasse Kamen übertragen.

212

Optiker Joseph Jacob,

Kämerstraße 4.

Mutterberatung.

Montag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet Mutter-Beratung statt im Wohlfahrtsgebäude der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft am Klosterweg durch Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Feuzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen. Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Fahnen-Reinecke,

Hannover

Abgeschlossene

4- oder 5-Zimmer

Wohnung

zum 1. April oder später zu

vermieten.

265

Kamen, Weststr. 47a.

2 schöne Zimmer

zum 1. April zu vermieten.

268

Münenerstr. 140.

PIANOS

und FÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Mietkontratte

vorhält in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Zur Konfirmation

Gesang- u. Gebetbücher

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl und

zu allen Preislagen. ::

Namenaufdruck kostenlos.

C Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

4

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 12. März.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseking.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

(Abendmahlfeier).

11 1/2 Uhr: Taufen.

3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden

von Pastor Gieseking.

Kindergottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Sonntag, den 12. März.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Pastor Gwald.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/2 Uhr: Taufen.

Abends 6 Uhr: Beichte und

Feier des hl. Abendmahls.

Druck u. Verlag v. C. Man in Sörde

Verantwortlicher Redakteur:

A. W. Otto Böding

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31 (2. Blatt)

Sonnabend, den 11. März 1916

44. Jahrgang.

Wer Brodgetreide verfrachtet, veründigt sich am Vaterlande.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. März.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt beim Etat der Götterverwaltung. — Abg. de Maire (Konf.) wünscht bessere Preise für die Remonten in Ostpreußen im Interesse der dortigen kleinen Besitzer. — Abg. Bros (Zentr.) begrüßt dankbar die Erklärungen des Landwirtschaftsministers in der Kommission über die Förderung der Pferdebezüge im Rheinland, insbesondere des schweren Pferdes im Interesse der dortigen Industrie. — Abg. v. Perger (Freik.) Der Krieg hat auch den großen Wert der inländischen Pferdebezüge klar gezeigt, sie kann aber nur bei besseren Preisen für die Remonten gedeihen. — Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Die landwirtschaftliche Verwaltung legt großes Gewicht auf die Hebung der Pferdebezüge in Ostpreußen, der Vertreter des Kriegsministeriums hat auch eine Erhöhung der Remontenpreise zugesagt. Voraussetzung ist aber, daß das Reich dafür ausreichend Mittel zur Verfügung stellt. Der jetzige Krieg beweist: Wenn man gute Pferde haben will, muß man sich schon im Frieden darauf vorbereiten. Eine Ermäßigung der Zedgelber kann ich nicht zugeben. Damit schließt die Erörterung. Der Gesetzentwurf wird bewilligt.

Der Etat der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen wird ohne Erörterung erledigt. Es folgt der Etat der Eisenbahnverwaltung. Die rheinischen Abgeordneten beantragen einen Anschluß an den Balkanzug von Köln aus. — Abg. Graf v. d. Groeben (Konf.): Die Leistungen der Eisenbahnverwaltung während des Krieges sind der höchsten Anerkennung wert und werden sicher ihr Teil zum Siege beitragen. (Beifall.) Das Abkommen, welches mir für die Ablieferung der Ueberflüsse der Eisenbahnen mit der Regierung getroffen haben, soll jetzt wiederum provisorisch auf 2 Jahre verlängert werden. Meine Freunde sind damit einverstanden. Das Material der Eisenbahn muß auch während des Krieges erneuert werden. Wir müssen darauf bestehen, daß unsere Eisenbahnen fest in der Hand Preußens bleiben, große ideale Gesichtspunkte sprechen dafür. Ich hoffe, daß der Minister hier eine entsprechende Erklärung abgeben wird.

Minister Breitenbach:

Ich spreche meinen Dank aus für die Anerkennung der Leistungen der Eisenbahnen während des Krieges. Die Frage, ob die deutschen Eisenbahnen auf das Reich übertragen werden sollen, ist in letzter Zeit oft behandelt worden. Auch Bismarck hatte diesen Plan erwogen, um ein neues Band um das Deutsche Reich zu legen. Die preussischen Eisenbahnen sind stets in Uebereinstimmung mit der Wirtschaftspolitik des Reiches verwaltet worden, die allgemeinen Gesichtspunkte wurden stets vorangestellt, der Gedanke der Einheitlichkeit des deutschen Eisenbahnnetzes hochgehalten. Er befestigte sich besonders in letzter Zeit, wir waren stets bestrebt, bestehende Gegensätze auszugleichen. (Beifall.) Es besteht also kein ideeller Grund, daß unsere Eisenbahnen auf das Reich übergehen müßten, aber auch materielle Gründe sind nicht vorhanden. Wenn das Reich die preussischen Eisenbahnen erwerben sollte, würde es ein großes finanzielles Risiko eingehen, ohne daß dazu materielle Gründe vorliegen. Was einer Einheitlichkeit etwa noch fehlt, wird sich leicht nach dem Kriege erreichen lassen. Die preussische Regierung ist dem Uebergang ihrer Eisenbahnen an das Reich nicht geneigt. (Bravo! rechts.) Der Minister beschäftigt sich eingehend mit einer Broschüre Kirchhoffs über Reformen der Eisenbahnen und Richtlinien über die dabei einzuhaltende Sparfamkeit und ist der Ansicht, daß sich bei solchen Vereinfachungen ein großer Ausschlag, etwa 20 Millionen ergeben wird. Wir leben in einer Zeit der Preissteigerung, wie sie noch nicht da war, die Aufbesserungen der Gehälter und Löhne betragen über 50 Millionen statt der erwarteten 21. Wir müssen die größte Sparfamkeit anwenden, um diese Mehrausgaben einzubringen. Um Verkehrssteuern kommen wir nicht herum. Wir müssen jetzt unseren ganzen Betrieb nach den Wünschen der Heeresverwaltung einrichten; dem nach dem Kriege zu erwartenden Verkehrsaufschwung wird die preussische Eisenbahnverwaltung zu begegnen wissen. (Beifall.) Freitag: Weiterberatung und Schluss.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

Das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Banquiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungs-gesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen. 11229

Vom Krieg.

Amerikanisches Reiseverbot.

(a) Laut Wiener Meldungen verbietet die amerikanische Regierung die Ausreise von Bürgern an Amerikaner in das Gebiet kriegsführender Staaten mit der Begründung, daß solche Reisen nur bei Angabe und Nachweis persönlicher Gründe zugelassen werden könnten. Bei dieser Stellungnahme der amerikanischen Regierung handelt es sich um kein Novum, da bereits seit einigen Monaten amerikanische Bürgern nach kriegsführenden Ländern nur ausnahmsweise ausgestellt werden.

Präsident Wilson ließ Washingtoner Meldungen zufolge in beiden Kammern des Kongresses einen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee einbringen. Der Antrag sieht die Bildung einer regulären und einer Milizarmee von 1 334 000 Mann vor.

Die Wirkung der „Möwe“-Taten.

(H) Die französische Presse gesteht ein, daß die Tätigkeit der „Möwe“ die verbündete Heeresflotte empfindlich geschädigt hat, und erklärt, die verstärkte Wachsamkeit der französischen und englischen Kreuzer werde eine Wiederholung derartiger Operationen unmöglich machen.

Ein Zwischenfall in der Ostsee.

(W) Svenska Telegrammbran. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß ein deutsches Torpedoboot eine schwedische Brigg mit einer Granatholzladung, von Malmö nach Grimsby bestimmt, am Montag in schwedischen Gewässern im Dorelund weggeworfen, ein schwedisches Torpedoboot aber ihre

Freilassung veranlaßt habe. Eine amtliche Nachricht liegt nicht vor.

Die angebliche U-Bootsbasis auf Kreta.

(H) Nach einer Pariser Meldung schrumpft die Behauptung von einer angeblichen deutschen Unterbootsbasis auf Kreta, wie aus einer im „Temps“ veröffentlichten Mitteilung der griechischen Gesandtschaft hervorgeht, dahin zusammen, daß an der kretischen Küste einige Petroleumbehälter gefunden wurden, die von einem schiffbrüchigen englischen Schiff herrührten. An der von den griechischen Behörden vorgenommenen Untersuchung nahm der englische Konsul teil.

Eine vielsagende Verlustliste.

(H) Der Marinemitarbeiter der „Times“ veröffentlicht eine Liste von 11 englischen Schiffen, die in der letzten Woche versenkt wurden, und bemerkt dazu, daß diese Woche, die schon zum Teil im Zeichen der Wiederaufnahme des Unterbootskrieges stand, England, wenn auch nicht außerordentlich, so doch recht empfindliche Verluste zugefügt habe. — Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Liste der versenkten Schiffe, die am Montag bekannt wurde, den Frachtenmarkt außerordentlich beeinträchtigt habe. Diese Liste verzeichnet die Schiffe „Teutonia“, 2824 Tonnen, „Majunda“, 4952 Tonnen, „Saxon Prince“, 3471 Tonnen, „Muron“, 3109 Tonnen, „Giava“, 2007 Tonnen, „Rothsay“, 2681 Tonnen. Der Gesamtwert dieser Schiffe beträgt etwa 30 Millionen Mark. Angesichts dieser Tatsache sei es nicht erstaunlich, daß die Versicherungsraten in den letzten Tagen bis auf 60 Prozent gestiegen

seien und daß der Markt, wie von einem Mitglieder der Versicherungsbörse mitgeteilt wurde, sprunghafte Tendenz an den Tag lege. — Aus Londoner Schiffahrtskreisen wird mitgeteilt: Die englischen Dampfer „Mary“ und „Mils“ gingen an der Westküste verloren. Der englische Dampfer „Elgar“ scheiterte bei Lissabon. Der im Hafen von Manchester in Brand geratene englische Dampfer „Spiraea“ ist vollständig untergegangen. Der englische Dampfer „Mercia“ ist bei Swansea gescheitert. Der englische Dampfer „Moshyn“ ist bei Gibraltar strand geworden. Der japanische Dampfer „Yotomo Maru“ ist gestrandet und der norwegische Dampfer „Cero“, 1373 Tonnen, ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

Norwegische Schiffsverluste.

(W) „Politiken“ meldet aus Kristiania: Der Dampfer „Memora“, der der Aktiengesellschaft Andersen in Frederikstad gehört, ging am 4. März nach Kristiania mit Koks ab, kam aber nicht an, trotzdem ein späterer Dampfer derselben Firma, der am 8. März von London abfuhr, bereits angekommen ist. Man nimmt an, daß der Dampfer, der 17 Mann Besatzung hatte, auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Der Kapitän des späteren Dampfers erzählte, daß gleichzeitig mit der „Memora“ eine Reihe anderer Schiffe von London nach Norwegen abging. Da man von keinem dieser Schiffe etwas gehört hat, nimmt man an, daß ein großes Minenunglück stattgefunden habe.

Britische Handelspolitik — nach dem Kriege.

(H) Reuter meldet aus London: Die „Times“ sagt in einem Leitartikel über Englands Handel und Industrie: Der Augenblick ist jetzt gekommen, um zusammen mit den Kolonien und Verbündeten unsere Handelspolitik festzulegen. Wir hoffen, daß die Regierung die Gelegenheit gut benutzen wird. Die Gefahr, daß wir wegen einer Anzahl notwendiger Dinge, die wir selbst produzieren können, vom Auslande abhängig werden, ist uns in angenehmer Weise deutlich geworden. Das ist eine Sache, die nicht bis zum Ende des Krieges auf ihre Regelung warten kann. Der Feind hat Vorbereitungen getroffen, um gleich nach Friedensschluß seine aufgestapelten Vorräte auf unsere Märkte zu werfen. Die Folge wird sein, daß unsere bereits in Angriff genommenen Industrieanlagen, die wir zu entwickeln hoffen, über den Haufen geworfen werden. Das Verbot der Einfuhr aus Deutschland durch das Reichsverteidigungsgesetz ist ungenügend. Die deutschen Güter würden einfach über neutrale Länder zu uns kommen. Sagt man uns, daß wir den neutralen Ländern gegenüber durch Handelsverträge gebunden sind, dann müssen eben diese Verträge gekündigt werden. Es gibt nichts, was unsere Feinde mehr entmutigen könnte.

Die „Times“ flunkert wie gewöhnlich. Da wir vor dem Kriege Englands bester Kunde waren, so würde die Absperzung Englands in erster Linie England schädigen und erst in zweiter Linie uns. Die Großsprecheri der „Times“ ist bei uns nur eine ungetriebene Heiterkeit aus.

Der Pariser „Temps“ bespricht die englischen Pläne bezüglich des Handelsbündnisses der Verbündeten und bemerkt dazu, daß die Tarife des britischen Reiches für die neutralen und die kriegführenden Länder außergewöhnliche Schwierigkeiten aufweisen. Auch für die Engländer würde es einen sehr schwierigen Schritt bedeuten, das Prinzip der freien Konkurrenz völlig fallen zu lassen, zumal dies im Gegensatz zu den traditionellen englischen Gebräuchen stehe und in gewisser Hinsicht auch eine Gefahr für die englischen Interessen bedeute. Nicht allein England, sondern indirekt auch die anderen Völker der Entente würden durch die kommenden Maßnahmen der englischen Regierung voraussichtlich getroffen werden. Diese Schwierigkeiten und Gefahren dürfte man wirklich nicht zu gering einschätzen. Frankreich kenne den gesunden Verstand der englischen Nation und hoffe, daß die großen Opfer, zu denen sich Frankreich im gemeinschaftlichen Interesse entschlossen hat, auch zu einem gemeinschaftlichen Kampfe auf wirtschaftlichem Gebiet führen werde.

Das Pariser Blatt „Debat“ findet die Absicht Englands, das Freihandelsprinzip aufzugeben, vollständig in der Ordnung. Das Blatt sagt, daß die vollkommene Vertiefung der Pläne, drei besondere Tarife zu schaffen, nämlich einen für die englischen Kolonien, einen für die Verbündeten und einen für die feindlichen Länder, jedoch noch nicht erwartet werden dürfte.

Englands Vergewaltigung des neutralen Handels.

(66) Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ hat im Anzeigenteil des „N. Rotterd. Cour.“ im Morgenblatt vom 7. März der britische Generalkonsul für die Niederlande folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Seiner Britannischen Majestät Generalkonsul für die Niederlande zu Rotterdam ist angewiesen, zur Kenntnis aller neutralen Schiffsbesitzer zu bringen, daß sie in ihrem eigenen Interesse alle Sorgfalt anwenden wollen, um die Möglichkeit zu vermeiden, daß irgendwelche von ihren Schiffen verfrachtete Kohlen ein deutsches Kohlendepot oder Schiff erreicht. Sollte dies vorkommen, dann wird das betreffende Schiff, gleichgültig, ob es auf der weißen Liste steht oder nicht, sofort auf die schwarze Liste gesetzt werden.“ H. F. D. Magle.“

Die Kämpfe in Ostafrika.

(W) Neuer meldet aus amtlicher Quelle, daß in Ostafrika vom 17. bis zum 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dvenda, Mafese, Mbulu und Serengeti zurückgeschlagen wurden. — (Umerkung des W. Z. B.: Bei diesen in Britisch-Ostafrika liegenden Ortshäfen haben schon mehrfach Kämpfe stattgefunden. Merkwürdig berührt nur der ungewöhnlich farge Inhalt dieser amtlichen englischen Meldung, und der Umstand, daß man es nicht für nötig hält, die noch nachher am 12. Februar bei Salita, am Westrande der Serengeti, erlittene Schlappe bekanntzugeben.)

Die vorläufige Räumung Kameruns.

(TU) Wie aus dem Kolonialministerium mitgeteilt wird, sind die letzten Teile deutscher Truppen aus Kamerun ausgesprochen, so daß die Operationen seit dem 1. März abgeschlossen sind. Der deutsche Kommandeur Zimmermann hatte vor dem Abbruch auf spanisches Gebiet dem Befehlshaber der alliierten Truppen seinen Rückzug mitgeteilt, und die letzten deutschen Truppen hatten an der Grenze ein Patat aufgestellt, worin sie ankündigten, daß sie sich auf neutrales Gebiet zurückzögen und die Feindseligkeiten einstellen. Präsident Poincaré und Kolonialminister Doumergue haben die französischen Truppen telegraphisch beglückwünscht. — (Wir werden schon wiederkommen!)

Die englischen Eroberungen.

(W) Bonar Law stellte fest, daß jetzt 750 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt verteilen: Südwestafrika 322 450, Kamerun 300 000, Togo 83 700, Samoa 660, Uvulu 340, Kaiser-Wilhelmsland und Inseln im Stillen Ozean 70 000, Bismarck-Archipel 22 640, Karolinen, Pelen, Marianen und Marshallinseln 1000 und Neuguinea 900 Quadratmeilen.

Der Maschinenreichtum Englands.

(TU) Neuer meldet aus London: Sir Georg Hildebrand hat gestern in der City von London eine Rede gehalten. Er sagte u. a.: England wird nach dem Kriege besser als je zuvor ausgerüstet sein und voraussichtlich jedes andere Land übertrreffen können. Es hat gewaltige Summen ausgegeben und gibt sie noch aus, um neue Fabriken zu bauen und alte Fabriken mit neuen Maschinen auszurüsten. Für die Eröffnung neuer Fabriken sind nach zuverlässigen Schätzungen nicht weniger als 600 Millionen Pfund verwendet worden. Ein großer Teil dieses Geldes ist dazu bestimmt, automatische Maschinen, an denen vor dem Kriege in England Mangel war, zu beschaffen. Es würde mich nicht wundern, wenn wir im letzten Jahre ausschließlich für automatische Maschinen über 200 Millionen Pfund verausgabt hätten, so daß wir sagen können: Das Land hat die Maschinen bezahlt oder bezahlt sie jetzt noch, und die Fabrikanlagen werden im Besitz neuer Fabrikgebäude oder neuer Maschinen imstande sein, neue Industriezweige aufzunehmen, ohne Kapital hineinstecken zu müssen. Ich zweifle nicht im mindesten, daß die Industrie in England auf der Höhe ihrer Fähigkeit und Unternehmungslust als bislang an den Tag gelegt wird. Das Land hat Millionen geschulter Arbeiter ausgebildet, die nie vorher so sorgfältig ausgebildet worden sind. In jedem dieser Arbeiter steckt ein Kapital.

„Wichtiger“ Ministerrat in London.

(K) Der „Köln. Ztg.“ zufolge hat nach einer Meldung des Pariser „Journal“ ein wichtiger Ministerrat in der Downingstreet unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stattgefunden. Lord Fisher, der besonders herbeigerufen wurde, nahm daran teil.

Die Zusammenkunft der skandinavischen Minister.

(W) Der norwegische und der schwedische Ministerpräsident und die beiden Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind Donnerstag in Kopenhagen angekommen, um mit den dänischen Ministern Besprechungen abzuhalten. Nach ihrer Ankunft wurden die schwedischen und norwegischen Minister vom König empfangen.

Eine neutrale Friedenskonferenz als schädlich abgelehnt.

(W) Von zwei Mitgliedern der äußersten Linken ist in den beiden schwedischen Kammern der Antrag eingebracht worden, daß der Reichstag die Regierung ersuchen soll, die Möglichkeit zu erwägen, durch die Initiative der skandinavischen Staaten oder Schwedens allein, eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten zusammen zu bringen, um einen dauerhaften Frieden herzustellen. Der erste Kammer hat den Antrag nach einer Erörterung, bei der der Führer der Konserveration, Dräger, erklärte, daß eine solche Konferenz eher schädlich als nützlich sei, abgelehnt. Die Konferenz könnte den Wunsch aller Schweden nach einem Frieden herbeiführen, gefährden, wenn nicht unmöglich machen.

Blutige Streikunruhen in Spanien.

(TU) Ein Streik in La Union bei Cartagena nahm vorgestern eine tragische Wendung. Eine von 200 Genossen und 251 Soldaten bewachte Gießerei wurde von den ausgehungerten Streikenden gestürmt. Es kam zu einem regelrechten Kampf. 51 Streikende wurden getötet und 11 verwundet; 41 Genossen und 21 Soldaten wurden schwer verwundet. Die Lebensmittelversorgung verursacht überall großes Unbehagen.

Die Reichsfleischkarte in Sicht.

(TU) In der Sächsischen Ersten Kammer wurden mit einer in diesem Hause noch nicht dagewesenen Schärfe die Vorgänge bei der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes von allen Seiten kritisiert. Sämtliche Oberbürgermeister der großen Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Plauen hoben hervor, daß besonders die Kartoffelversorgung ebenso verfahren sei wie im vorigen Jahre; es bleibe überhaupt kein anderer Ausweg mehr übrig als eine Reichsfleischkarte. Oberbürgermeister Reil-Zwickau schob die Schuld an der gegenwärtigen Kartoffelmangel den preussischen Kreisen zu. So habe die Reichsfleischkarte der Stadt Zwickau mitgeteilt, der Kreis Jerichow sei angewiesen worden, nach Zwickau 1000 Zentner Kartoffeln zu schicken. Heute, nach drei Wochen, habe die Stadt Zwickau weder eine Kartoffel noch eine Antwort aus Jerichow erhalten. Es bestche ein kleiner Kreis, der die Notlage der Bevölkerung ausnütze, um seinen Säckel zu füllen. Erzelenz-Mechner kündigte an, daß die Fleischkarte für das ganze Reich kommen würde; sie sei unbedingt notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und den weniger Bemittelten das Recht zu einem Vorwurf gegen die Vorgesetzten zu nehmen; auch sei ohne die Fleischkarte sehr zu befürchten, daß zu viel Vieh geschlachtet würde, so daß später ein außerordentlicher Notstand eintreten würde.

Goldene Zeit der holländischen Landwirte.

(66) Wie sehr sich die Lage der holländischen Landwirte durch den Krieg gebessert hat, beweist eine Mitteilung des „Nassijebode“, Nassijebode in Utrecht. Wie hierzu das Blatt mitteilt, betragen die Einlagen bei den holländischen landwirtschaftlichen Vorschüssen am 31. Dezember 1915 23 821 844 Gulden, die Vorschüsse 874 476. Am 31. Dezember 1914 betragen die Einlagen 7 939 721 Gulden, die Vorschüsse 2 040 162 Gulden.

Der jüngste Luftangriff auf England.

(K) Wie Schweizerische Blätter melden, wird in England die Angst stark unterdrückt, daß der neue Zeppelinangriff in einem heftigen Schneesturm erfolgte. Es scheint danach, daß der Zustand der Atmosphäre für die Zeppeline nicht mehr in Betracht komme. Sie hätten trotz des Orkans acht Provinzen überflogen. Im Pariser „Journal“ vom 7. März macht Salagnac eine ähnliche Feststellung und sagt u. a.: Man sieht, daß ein Befragen des Barometers über den möglichen Besuch eines Zeppelinluftschiffes keine nützliche Auskunft gibt; denn die neuesten Modelle sind geeignet, sowohl bei Schnee, wie auch bei schlechtem Wetter zu fahren. Daher muß man bei ganz schlechtem Wetter vor den Zeppelinen ebenso auf der Hut sein wie bei Vollmondschein.“

(W) Das englische Kriegsamt teilt mit, daß von den feindlichen Luftschiffen bei ihrem Angriff in der Nacht vom 5. auf den 6. März 90 Bomben abgeworfen wurden. Die Bomben wurden, wie sich herausstellte, wahllos in den sämtlichen Distrikten fallen gelassen. Dies mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Zeppeline infolge des stürmischen Wetters im unklaren darüber waren, wo sie sich befanden, und ihre Bomben loswerfen wollten, ehe sie unter dem Schutze der Nacht entkamen. Kein militärischer Schaden irgendwelcher Art wurde angerichtet, nur Zivilpersonen wurden getroffen. Eine Person, die früher als verwundet gemeldet wurde, ist seitdem gestorben, so daß im ganzen 13 Personen getötet wurden.

Zu dem Zeppelinangriff auf England wird noch gemeldet, daß in einem der besuchten Bezirke der Schnee so dicht fiel, daß das Luftschiff Leuchtkegel auswerfen mußte, um seine Fahrt zu erkennen. Der Schaden soll meist auf eine einzige Stadt fallen. Die „Times“ schreibt in einem Zeitungsartikl, die Zahl der Frauen und Kinder, welche drei Viertel der Gesamtzahl von Opfern aus. Die deutsche Presse nehme Anstoß daran, daß die englischen Blätter solche Umstände meldeten. In Deutschland würden diese dann als unvermeidlich hingestellt. Auch in Deutschland die Rede von einer „wichtigen militärischen Tätigkeit“. Die Wichtigkeit der Befähigung könne, so fährt das Blatt fort, sich in den jüngsten Fall aus dem amtlichen Bericht des Kriegsministeriums und den Meldungen der Zeitungen erweisen lassen. Nicht ein einziges militärisches oder feindliches Ziel sei getroffen worden, wohl aber seien zwei flache Häuser von Wohnhäusern zerstört. Eines der Gebäude habe lediglich Arbeiterwohnungen entfallen. Ferner seien ein Wirtschaftsamt, ein Kaffeehaus und mehrere Käden zerstört und ein Block von kleinen Wohnhäusern schwer beschädigt. Wenn die Deutschen sich wirklich einbildeten, daß verartige Handlungen auf das englische Volk eine andere Wirkung erzielen könnten als in seinem Entschluß zu festigen, im Kampfe zu beharren, so bewiesen sie abermals, daß sie völlig außerstande seien, das englische Volk zu begreifen. Die Leiden der Armen, Schwachen und Hilflosen trügen nur zur Steigerung der Anfeindlichkeit bei, solange zu kämpfen, bis der preussische Militarismus, der ein solch barbarisches Vorgehen zeitige und gutheißt, völlig vernichtet sei. Der Rest des Aufsatzes selbst eine wiederholte Aufforderung an die Regierung, um nachdrückliche Maßnahmen gegen

Luftangriffe, namentlich um die Errichtung eines selbständigen Ministeriums für Luftverteidigung.

Allerlei Kriegsbilder. Die Großmacht Frankreich am Scheidewege.

Leon Chavenon schreibt in der „Information“ vom 4. März: Dieser Krieg wird der Stellung Frankreichs als einer Macht ersten Ranges die Weihe geben — oder aber Frankreich wird zu einer Macht dritter Klasse herabsinken. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Besitz des Bodens von Brich und Elia-Lothringen von größter Wichtigkeit. Mit den Eisenerzen und Stahlschmelzen dieser Gegend, mit dem Kohlenboden der Saar wird Frankreich ein unvergleichlicher Industriestaat. Es besitzt dann die Rohstoffe, die nötig sind für den Wirtschaftskampf und für den Krieg, den es nicht wollen wird, in dem es aber liegen kann, falls jemand toll genug ist, ihm den Krieg aufzuzwingen. Ohne das Boden von Brich wird Frankreich fürderhin nicht mehr ein Industriestaat ersten Ranges sein können. Es wird nicht mehr über die Rohstoffe verfügen, welche die Grundbedingung für den Sieg in künftigen Kriegen sind, vorausgesetzt, daß die Menschen — was leider zu fürchten ist — wahrhaftig genug sind, auf Kriege nicht zu verzichten. Obwohl wir immer sehr entzückt von uns selbst waren, sind wir doch ziemlich dummköpfe in gewissen Dingen gewesen: in Transportfragen, Handelsfragen und Industriefragen.

Eine Genemahme-rel.

(W) Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der englischen und russischen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands unsere Kriegsgefangenen sehr human. Diese Kriegsgefangenen sind weiterhin nicht als Offiziere, sondern hält sie in Mannschafslagern interniert. Dieses Verfahren hat die deutsche Regierung befürwortet, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschafslagern zu überführen, wo sie als Unteroffiziere behandelt werden. Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den Kriegsgefangenen deutschen Feldwebel-Leutnants in Frankreich eine ihrem Offiziersrang entsprechende Behandlung zuteil werden, insbesondere, wenn ihre Überführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird.

200 Franzosen vor dem Kriege-richt.

Dem „Recht Journal“ zufolge zierten die Departementssprekäten in Ausführung der Instruktionen des Ministers des Innern Malvi dem Pariser Gerichtshof seit einigen Monaten eine große Anzahl von Verbrechern von Marnegestrichen an. 200 Personen aus Paris und aus dem Seine-Departement wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Mehr als 100 von ihnen wurden zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Rückkehr der „Möwe“ im englischen Unterhaus.

(W) Der erste Lord der Admiraltät, Balfour, wies im Unterhaus bei der Einbringung der Marinevorlage auf die großartige Anlage des Betriebes und die unsäglich große Verantwortung der Flotte hin und erklärte, daß die Admiraltät der Politik ihrer Vorgänger in den großen Zeiten folge. Die Behauptungen, daß im Schiffsbau ein Stillstand eingetreten sei, sei unwahr. Die Flotte sei gewaltig vergrößert worden und seit dem Ausbruch des Krieges habe sich das Personal mehr als verdoppelt. Der Tonneninhalt habe, wenn man die Hilfskreuzer einschließt, um eine Million Tonnen zugenommen und der Luftdienst der Flotte habe sich vervielfacht, England solle mit der Art, wie die riesige Aufgabe durchgeführt werde, zufrieden sein. Balfour zitierte die Diktion der Seeleute und der Flottenoffiziere der Besatzung der U-Boote, der Minensucher und Transportdampfer, sowie der Besatzung der Handelsdampfer warme Anerkennung. Er sagte, die Flotte sei in einem besseren Zustande als je. Die Beziehungen zwischen den höheren Befehlshabern und der Admiraltät seien die engsten und die herzlichsten. Das glatte Arbeiten sei von unschätzbarem Werte gewesen. Balfour erwähnte schließlich, daß die „Möwe“, als Frachtdampfer verkleidet, den englischen Patrouillenschiffen entgangen und daß es ihr geglückt sei, auf dem Wege um das nördliche Island zurückzukehren. Er äußerte sich dann tröstlich über die Beflagung von Berlin für die Feier der Rückkehr und meinte, dies zeige, daß der deutsche Maßstab für Heldentaten nicht hoch sei. Balfour betonte auch die unablässige Vermehrung der Marine und sagte, wer der Zukunft nicht mit Gelassenheit ins Auge sehen könne, muß ein flehmittliger Mensch sein.

„Verdun um jeden Preis“.

In einem „Verdun um jeden Preis“ überschriebenen Artikel mahnt Herbe in seinem Blatte „La Victoire“ zur größten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Versuche der Presse, die Bedeutung von Verdun, unter der Betonung, daß es keine Festungen mehr gebe, zu verleugnen, zurück. Wie kann man selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Unwahrheiten vorkommen? Herbe zieht zum Beispiel die ähnlichen Manöver im August 1914 bezüglich des bedrohten Paris heran und rufte aus: Verdun ist heute ein symbolischer Name. Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein. Nein! Verdun ist für uns heute, was Paris damals war. Keine Rakusit kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Tatsache von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unseren Führern in der Presse vorkommt, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Mithin ist Verdun um jeden Preis zu halten. Man solle also endlich auf, tagtäglich in den Blättern suggerieren, daß der Feind auch anderswo durchführbare Angriffe machen werde. Wird, wer nicht sieht, daß bei Verdun allein und nicht wo anders es um die Geschichte von Frankreich und Europa geht.

Einer Hölle entkommen.

Eine Sondermeldung des „Welt Journal“ aus Chateau Mour besagt, daß in den dortigen Spitätern eine große Anzahl schwerverwundeter französischer Soldaten untergebracht wurde, die bei den Gegenangriffen auf das Dorf Douaumont verwundet wurden. Alle erklärten, einer Hölle entkommen zu sein.

Westfalen u. Rheinland. Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

März 1915.

12. In den Karpathen, an der S. a. e. Cisna-Balligrod nehmen die Oesterreicher eine Gefangenschaft und machen 1200 Gefangene. 13. Ein Versuch der Engländer, ihren vor einigen Tagen bei Neuve-Chapelle gemachten Geländegewinn weiter auszudehnen, wird abgeschlagen, zwei englische Flieger werden herabgeschossen. — In den Karpathen werden alle Angriffe der Russen, namentlich am Sattel von Kuplow, am Ujzoler Paß, im Dportal und bei Wyszew abgeschlagen; außer vielen Verwunden und Toten geben die Russen auch 300 unbeschadete Gefangene ab.

14. Heftige Kämpfe in den Karpathen nördlich des Ujzoler PASSES und auf beiden Seiten des Dportales. Im ganzen werden etwa 1500 Russen gefangen genommen. — Der deutsche Kreuzer „Dresden“ wird in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez von den englischen Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ beschossen. Nach Erschöpfung der Verteidigungsmöglichkeit wird das Schiff von seiner Besatzung verlassen, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen.

15. Die Russen greifen nördlich Prasnisch, zu beiden Seiten des Drzhe an; sie werden unter schweren Verlusten und Zurücklassung von 2000 Gefangenen allenthalben gemworfen. — In den Karpathen, nördlich des Ujzoler PASSES, nehmen die Oesterreicher einige feindliche Stellungen und machen dabei 1000 Gefangene.

16. Ruhiger Geschäftstag auf allen drei Fronten, sowohl im Westen, wie auf den beiden russischen Kriegsschauplätzen. Minder nachdrückliche feindliche Vorstöße werden allenthalben leicht abgewiesen.

17. Französische Flieger werfen die offene eisfällige Stadt Schlettstadt mit Bomben, töten hierbei 2 Kinder und verletzen 2 schwer. Im Antwort wird einige Tage später die Festung Calais mit Bomben schwersten Kalibers belegt.

18. Russischer Raubangriff in den Nordosthöl Ditzprens. Dörfer und Güter werden in Brand gesteckt und geplündert, Memel gerät auf einige Tage in die Gewalt der Russen. Die deutsche Heeresleitung droht für völkerrrechtswidrige Verwüsthungen schärfste Vergeltungsmaßnahmen an. — Seangriff auf die Dardanellen. Eine aus zehn großen Panzern und einer Anzahl kleiner Fahrzeuge bestehende Flotte fährt in die Dardanellen ein und beginnt auf die Dardanellenforts ein furchtbares Bombardement, das von diesen ebenso nachdrücklich erwidert wird. Ergebnis: Es sinken französische Panzer „Doubert“, englische große Panzer „Arrethibis“ und „Degan“ sowie mehrere kleine Fahrzeuge. Der französische Panzer „Gaulois“ wird kampfunfähig und sinkt ebenfalls. Die Flotte zieht sich zurück. Feindliche Verluste außer den genannten Schiffen 134 Gefangene und 1200 Tote. — Heftig für die Oesterreicher günstige Kämpfe in Südostgalizien; 500 Russen werden gefangen genommen.

Ramen, 11. März. (Verschiedenes.) Im Brandreife Hamm ereigneten sich in der Woche vom 20. bis zum 26. Februar folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten: 8 Ekelankungen an Diphtherie (je 2 Belscherhöfen, Bessum, Norddinker, je 1 Ramen, Serringen), 2 an Scharlach (je 1 Ramen, Sillbed), 3 Todesfälle an Lungen- und Keuchhustentuberkulose (je 1 Massen, Unna, Jerrlingen), ferner 3 Todesfälle an Diphtherie.

Einem neuen Nachschub von Berlin nach dem Industriegebiet beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung am 1. Mai einzurichten. Der Zug fährt von Berlin-Friedrichstraße 11 Uhr 20 Minuten nachmittags ab und ist in Hamm 6 Uhr 6 Minuten früh, in Dortmund 6 Uhr 38 Minuten, in Düsseldorf 8 Uhr 10 Minuten und in Köln auf dem Hauptbahnhof 8 Uhr 50 Minuten. Der Zug wird von besonderer Bedeutung aus für die Verbindung der Nordsee mit dem Rheinland. Er ging um 11 Uhr, während der neuen Zug für diese Zwecke noch günstiger, weil etwas später liegt. Er kann die ganze späte Abendauslieferung nach dem Westen mitnehmen. Für die Weiterbeförderung der Post nach den Nebenorten des Bezirkes hat der Zug aber nur dann Wert, wenn für entsprechende Anschlüsse gesorgt wird. Bei den jetzt gültigen Abfahrtszeiten der Anschlüsse von Dortmund nach Hörde würde die Post erst mit der Mittagsbeförderung zur Abfertigung kommen.

(26 Millionen Unterhütungen an Kriegern.) Das Deutsche Reich ist, wie die „Welt. Ztg.“ erfährt, der erste und einzige Staat gewesen, der auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Februar 1888 mit einer umfassenden Einleitung für die Kriegsfamilienfürsorge beim Beginn des Krieges einsetzen konnte und diese fürsorge in ständig erweiterter sowohl hinsichtlich des Kreises der Unterhütungsberechtigten wie auch bezüglich der Höhe der Familienunterstützungen. Wie erheblich die hierfür ausgesetzten Summen sind, ergibt sich aus den letzten zuverlässigen Berechnungen. Danach ist die Rechnung des Reiches an Kriegsfamilienunterstützungen von den Kriegsverbunden vorausgesetzt worden bis einschließlich Februar des Jahres etwa 1580 Mill. Mark; hierzu treten noch die aus eigenen Mitteln der

Journal
dortigen
wunderbar
wurde, die
Douan
ten, einer
land.
hres
er E age
ticher eine
fangeine.
er, ihren
te gemach
nen, wird
erden her
werden
am Sat
er vielen
ssen aus
Karpaten
auf beiden
werden
en. — Der
der Cums
andes von
„Glasgow“
beschießen.
smöglichkeit
ng verfeht,
zu lassen.
lich Präfch
auf; sie
und Zurück
thalben ge
blich des
eicher einige
dabei 1000
allen drei
der beiden
nder nach
ben allent
werfen die
mit Bom
verlegen 2
e Tage spä
n schwersten
n den Nord
Güter wer
dert, Memel
alt der Auf
ocht für bül
rste Vergel
auf die Dar
Panzern und
e bestehende
in und be
furchbares
ebenfalls nach
Es sinken:
„englische
„Dzian“ sowie
französische
thig und stult
rück. Feind
ten Schiffe
Heftig für die
sidostrazigen
kommen.
edenes.) Im
in der Woche
folgende Fälle
8 Gefan
Wiescherhöfen,
n, Herringen),
n, Glibed), 3
Kehlopf
Anna, Herrin
ipthierie.
g von Berlin
tigt die Eisen
gürten. Der
straße 11 Uhr
ist in Hamm
Dortmund
orf 8 Uhr 10
Hauptbahnhof
wird von be
die Verfe
n. Für diese
e hätte Nach
Er ging um
für diese Zwe
ter liegt.
Erfleerung nach
die Weiter
Rebenorten des
dann Wert,
ie gefort wird.
getten der An
Hörbe wurde
bestellung zur
zen an Krieger
t, wie die „Sta
nd einige Staat
schigefes des
naffenden Ein
fürsorge beim
unnte und diese
wohl hinlänglich
berechtigten wie
Familienunter
hierfür aufge
st sich aus den
Danach sind
Kriegsfamilien
rungsverbänden
lichlich Februar
L. März; hierzu
Mitteln der Ge

meinden mit Hilfe des Staates und des Reiches für Kriegswohlfahrtszwecke geleisteten Aufwendungen, die auf etwa 10.0 Millionen Mark angegeben werden, so daß sich im ganzen eine Ausgabe von etwa 26 Millionen Mark an Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer und der sonstigen bedürftigen Familien ergibt, eine Leistung, die bisher einzig in ihrer Art dasteht.

Die städtische Fürsorge auf dem Gebiete der Lebensmittelfürsorge unserer Bürger hat sich seit dem Einsetzen des Wirtschaftskrieges, wie ihn England in ohnmächtiger Weise gegen Deutschland führt, aus bester bewährt. Schon frühzeitig war man hier bemüht, den Bedarf an Nahrungsmitteln des täglichen Gebrauchs zu beschaffen, und wie sich diese Maßnahmen schon im ersten Kriegswinter als sehr erfolgreich erwiesen, so auch jetzt wieder heftigste Preise in der Getreideversorgung. Die vor 3 Wochen eingeführte Getreidekarte hat sich schnell allgemein beliebt gemacht, und damit der nächsten Woche die erste vierteljährliche Gültigkeit derselben abläuft, so hat in der Zeit von Mittwoch, den 15. bis Sonnabend, den 18. März, die Ausgabe neuer Getreidekarten zu erfolgen die diesmal für 8 Wochen, und zwar für die Zeit vom 19. März bis 13. Mai d. S. berechnet sind. Wir verweisen auch auf dieser Stelle auf die diesbezügliche Bekanntmachung unserer Lebensmittel-Einkaufs-Kommission in der heutigen Nr. d. Bl. — Auch die Kartoffelversorgung für den Frühjahrbedarf bis zur neuen Ernte hat unsere Stadt wieder die im vergangenen Jahre in die Hand genommen. Um einen Überblick über die benötigten Mengen zu gewinnen, hat die Annahme des Bedarfs an Speise- und Saatkartoffeln auf dem Rathaus zu erfolgen; Termin hierfür ist nochmals auf Montag und Dienstag kommender Woche angelegt.

Zum Unteroffizier befördert wurde der Einl. Kriegsfreiwillige Fritz Rüberg, Sohn des Herrn Viktor Rüberg von hier, auf dem kaiserlichen Kriegsschauplatz. — Mit dem Eisenkreuz 2. Klasse wurde der Musikleiter Wilhelm Mandischer, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 39, Lüneburgerstraße 8 hierseits, ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung erhielt der Wachmeister in einer Magazin-Führer-Kolonie Karl Simon, Sohn des Wirts Wilhelm Simon, Hammerstraße.

(Aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde.) In der am vorigen Sonntag stattgefundenen Repräsentantensitzung wurde beschlossen, im Rechnungsjahre 1916 dieselben Steuererträge wie bisher zu erheben, nämlich 40% der Staats-Einkommen- und 12 1/2% der Grund- und Gebäudesteuer. — Die Konfirmation findet wie alljährlich am Palmsonntag statt, also in diesem Jahre am 16. April. Die Prüfung ist 8 Tage vorher, am 9. April.

Anna, 11. März. „Adnigsbörn“, A.-G. für Bergbau, Salinen- und Soolbad-Betrieb in Unna-Adnigsbörn. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von 10 (i. B. 10) Prozent Dividende vorzuschlagen. Die Gesellschaft wird 400 000 Mark zur vierten Kriegsanleihe zeichnen.

Friedrich, 10. März. (Stiftung.) In der Magistratsitzung wurde die Stiftung eines ungenannt lebenden ehemaligen Frierhner Bürger für Kinder gefallener Krieger in Höhe von 100 000 Mark bekannt gegeben. Die Stiftung wurde mit großem Danke angenommen.

Warkeln, 10. März. (Beide Beine abgetrennt.) Der von Warkeln kommende Guterzug überfuhr an der Straßenüberfahrt zum Guterbahnhof Beile die Zeitungsboden Witte Edward Müller aus Beile. Der bedauernswerten Frau wurden beide Beine abgetrennt. Ein Personenzug nahm sie von der Unfallstelle mit zum hiesigen Krankenhaus.

Mengede, 9. März. (Für den Bruder.) Der 18jährige Bergarbeiter Heinrich Ebert in Mengede war im Dezember 1914 infolge eines Unfalls auf der Höhe „Hansmann“ schwer an Leib und Brust verbrüht worden. Da die Neubildung der in großem Umfang verbrannten Haut wenig Fortschritte machte, schied der junge Mann im Lebensgefahr. Da erklärte sich seine opfermutige zwei Jahre ältere Schwester bereit, sich die erforderlichen Hauterhäute vom Körper schneiden zu lassen. Ohne Narben wurden ihr dreihundzwanzig Mal Hautflächen bis zur Handflächengröße abgehoben und auf den Bruder übertragen. Der bereits dem Tode nahe befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte bald wieder völlig hergestellt sein.

Horne, 9. März. (Schreckenstat einer Geisteskranken.) Die Ehefrau eines Bergmanns in Horne hatte sich den Tod ihres im Felde gefallenen Sohnes so zu Herzen genommen, daß sie schwerkränkt wurde. In einem der letzten Tage besorgte sie morgens noch ihrem Manne den Kaffee, worauf dieser zur Arbeit ging. Kurze Zeit darauf drang die Frau mit einem Beile in das Zimmer ihrer Zwillingssöhne und schlug mit der stumpfen Seite auf die Schlafenden ein. Einer wurde am Kopf schwer verletzt, der andere nur leicht. Durch den Alarm erwachte der Großvater und entwand seiner Tochter das Beil. Bei dem Mordgenitalen beide die Treppe hinauf, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Frau versuchte dann noch einen Selbstmord, indem sie sich einen Schnitt in die Kehle beibrachte, der jedoch nicht lebensgefährlich ist. Die Unglückliche wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Wattenscheid, 10. März. Ein gemeiner Straßenraub wurde an der Fialleiterin des Bauvereins „Eintracht“ hierseits verübt. Nach

Geschäftsschluß hatte die Leiterin die Tageseinnahme zur Geschäftskasse in die Kasse legen zu lassen. Dies mußte einem Geschäftsmann wohl bekannt gewesen sein; denn als die Fialleiterin die Bismarckstraße in den zentralen Posten, sprang plötzlich ein fremder Mensch auf sie zu und entließ ihr die Handtasche mit 700 Mark. Die Unbekannte rief um Hilfe, während der Räuber die Furcht ergriß. Nur einige Frauen waren Zuschauer, gefrauten sich aber nicht, der Verklügerin beizustehen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Münster, 11. März. (Aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.) In der letzten Vorstandssitzung ergab eine Besprechung der neueren Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen eine Einigung dahin, daß die bestehenden Schlachtverbote für erkennbar tragendes Rindvieh energig durchgeführt werden müßten, ein die Abschachtung weiblichen Rindviehs allgemein unterjagendes Verbot aber nicht erforderlich, vielmehr unerwünscht sei. — Die zur Durchführung der Schweinefleisch-geöffneten Maßnahmen fanden Beifall und es wurde bekräftigt, daß nun auch die Aussicht vorhanden sei, für die Schweinefleisch ebenfalls Futter zu erhalten; die Kammer will die hierfür erforderlichen Maßnahmen in einer den Verhältnissen der Provinz anzupassenden Weise eintretendfalls durchführen. — Die bestehenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung von Saatkartoffeln finden volle Würdigung und es ist beschlossen, den Herrn Minister darauf anerkennen zu machen, daß der Anbau der Kartoffeln nicht im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden kann, wenn die Preissteigerung für Saatkartoffeln der jetzigen Weise ihren Fortgang nimmt. — Die Bestimmungen zur Hebung des Fleischbaues werden gutgeheißen und mit Berücksichtigung davon Kenntnis genommen, daß sich die Provinzialverwaltung durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer, welche die Verteilungsfälle für den Fleischbau werden wird, voraussichtlich mit 1200 Morgen an dem Kriegsschlachtbau beteiligen wird. — Vor der Festsetzung von Produzentenhöchstpreisen für Milch wird wiederholt dringend gewarnt, da hiervon nur der Zwischenhändler, nicht der Verbraucher Vorteil hat und nichts so sehr einschränkend auf die Milchherzeugung wirkt, als eine derartige unbeschränkte und dem Verbraucher nichts nützende Preisfestsetzung. Ueberhaupt sei es gefährlich aber auch ganz unnötig, gerade jetzt, vor Beginn des Frühlings in die Verhältnisse der Milch- und Butterherzeugung erneut einzugreifen, da mit Beginn der Weideweide sowie eine Gleichrichtung des Milch- und Buttermarktes zu erwarten ist. Auf eine Wiederaufhebung der in zwei rein ländlichen Kreisen festgesetzten Produzentenhöchstpreise für Milch soll nochmals mit Nachdruck hingewirkt werden. — An den maßgeblichen Stellen soll auf die Notwendigkeit, die Zuführung der den einzelnen Kommunalverbänden zuzurechnenden Kleinemengen zu beschleunigen, hingewiesen und beantragt werden, daß die noch rückständigen Posten baldigst überwiesen werden.

Münster, 11. März. (Zur Schweinefleischmahlung in Westfalen.) In einer Versammlung von Schweinefleisch- und bezugsberechtigten Verbänden wurden von Deponierat Dr. G. Land folgende Angaben über die Schweinefleischmahlung in Westfalen für den Staat gemacht. Träger des Unternehmens in der Provinz Westfalen ist die Landwirtschaftskammer; an der Mahlung und Lieferung der Schweinefleisch sind 13 Kommunalverbände, 36 Genossenschaften, 4 Molkereien und 18 Einzelpersonen mit insgesamt 37 534 Schweine beteiligt. An Futtertröten oder Mais sind hierfür zu liefern 187 670 Zentner, von denen durch die Westf. Zentralgenossenschaft als die Verteilungsfälle schon 134 000 Zentner Schrot sowie 37 000 Zentner Mais zugeführt sind. Außerdem sind übervertragsmäßig bisher verteilt 2200 Zentner Fischmehl und 14 000 Zentner Rohzucker. Verzugsberechtigt für die Vertragsfleisch sind nach Anordnung des Landesfüttermittellandes 13 Stadtgemeinden, 8 Landkreise des Industriegebietes und eine Anstalt, insgesamt 24 Bezirke. An diese sind bis jetzt schon 5314 Schweine im Mindestgewicht von 210 Pfund und, am Vertragsorte gewogen, abgeliefert, zwar wegen hierüber drei Fünftel über 250 Pfund, ein Beweis, daß die westfälischen Landwirte den Zweck des Unternehmens, recht schwere, fettleisende Tiere zu erzeugen, richtig aufgefaßt haben. Eine Säkung in dem bisher günstigen Fortgange der Veranstaltung durch die neue Höchstpreisverordnung für Schweine wird nicht befürchtet, nachdem mit einem weitgehenden Entgegenkommen der Bezugsberechtigten hinsichtlich des Ausgleiches des Unterschiedes zwischen dem vertraglich festgesetzten Ablieferungspreise und den neuen Höchstpreisen gerechnet werden kann. Deshalb soll auch eine Fortsetzung der vertraglichen Schweinefleisch nach dem 31. Mai stattfinden und versucht werden, noch weitere 10 000 Schweine auf diese Weise der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Daneben hofft man, auch die Jucht durch Zuteilung von Futtermitteln in geeigneter Weise fördern zu können.

Essen, 9. März. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhandelte die Strafkammer gegen einen hiesigen Chemiker unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte hatte sich gegen das Gesetz dadurch vergangen, daß er auf dem Hofe seines Prinzipals Versuche mit Sprengstoffen anstellte, ohne sich im Besitz des erforderlichen Sprengstoffgesetzes zu befinden. Das Gericht erkannte auf die gefällige Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Nemisch, 10. März. (Gekändnis eines Märders.) Der wegen eines Diebstahls verhaftete 17jährige Schleierlehrling Valentin, hat bei seiner Vernehmung das Geständnis abgelegt, am 16. Dezbr. 1915 die Tochter des Zigarrenhändlers Schmidt in der Königsstraße ermordet zu haben. Als Grund konnte er nur angeben, daß seine Phantasie durch das Lesen von Räuberberichten überreizt worden sei. Auf die Ermittlung des Täters, von dem

bis jetzt jede Spur gefehlt hat, sind 3000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Kreis, 9. März. (Ein Muffe auf der Hand erlösen.) Zu benachbarten Uebungen war ein kriegsgeliebter Muffe ins Freie geraten. Der ihn bemerkende Wachposten rief ihn an, worauf der Muffe zu entkommen versuchte. Von einem der nun folgenden Schüsse des Postens wurde der Flüchtling getroffen und getötet.

Köln, 9. März. (Ein Mörder zum Tode verurteilt.) Wegen vorsätzliches Mordes verurteilte das Kriegsgericht in Köln den 36 Jahre alten Bergarbeiter van Geelen aus Baarlem in Holland zum Tode. Er hatte am 7. Februar in einem Bade in der Nähe von Köln den Arbeiter de Geaf durch Dolchschläge ermordet. Die Frau des ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

Köln, 9. März. Aus Anlaß der glücklichen Heimkehr der „Möwe“ stiftete ein Ehrenmitglied des hiesigen Marinevereins auf dessen Anregung mit einem telegraphischen Gruß an das Kommando der „Möwe“ 1000 Mark für die Befragung des ruhmgelobten Schiffes zur beliebigen Verwendung.

Koblenz, 9. März. Ueber das Großfeuer in den Fabrikgebäuden der Döhlproduktionsindustrie A.-G. in Koblenz-Neudorf ist noch zu berichten, daß das Feuer gestern früh nach 4 Uhr in einem Räume des Emallierwerkes ausbrach, in dem ein unbekannter Döhlapparat steht. In Teil des Emallierwerkes und das Lager sind abgebrannt. Die Maschinen sind zerstört, so daß der Betrieb in drei Tagen wieder aufgenommen werden kann. Die Abfertigungsbüro ist noch nicht ermittelt. Der Gesamtschaden wird von der Fabrikleitung auf 100 000 Mk. geschätzt, der Waren Schaden auf 200 000 Mk. Gegen Mittag war das Feuer beendet, an dessen Bekämpfung außer der Feuerwehr auch Pioniere mitwirkten.

Die vierte Kriegsanleihe.

Zur vierten Kriegsanleihe zeichnen ferner:

Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach einem gefassten Beschlusse des Magistrats den Betrag von 50 Millionen Mark zur vierten Kriegsanleihe zeichnen.

Die Dillinger Hüttenwerke wie bei der dritten Anleihe 1 1/2 Millionen Mark.

Die Maschinenbau-A.-G. vorm. P. Kornh & Wittfeld, Frankfurt a. M., die bei der zweiten Anleihe 1/2 Million Mark, bei der dritten 2 Millionen Mark zeichnete, jetzt 1 Million Mark.

Blanke & Cie. G. m. b. H. in Köln 150 000 Mk. Auf die erste bis dritte zusammen 450 000 Mark.

Die Wagener Stahlwarenfabrik Gafnirwerf 250 000 Mark.

Die Landesbank der Provinz Westfalen wie bei jeder der bisherigen drei Anleihen 25 Millionen Mark.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenrudikat 30 Millionen (gegen 20 Millionen bei der dritten Kriegsanleihe).

Die Kriegsleber-Aktiengesellschaft in Berlin 20 Millionen Mark.

Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft m. b. H. 400 000 Mk.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 10 Millionen Mark.

Die Hannoverischen Gummiwerke Excelsior 1 Million Mark.

Aus aller Welt.

— Tapfere Tat eines russischen Kriegsgefangenen. In Eigenhof bei Hoya brach ein achtjähriges Kind durch das Eis einer tiefen Röhre. Einem russischen Kriegsgefangenen gelang es, den Knaben zu retten.

— Eine Berliner Einbrechergehilfschaft macht seit einiger Zeit die Altmärk unsicher. In kleinen Dörfern verübten sie größere Einbrüche, wobei ihnen außer Lebensmitteln auch Geld und Schmuckstücke in die Hände gelanden waren. Die Einbrüche gingen sie in der Regel so vor, daß der eine der Verbrecher, der als Gentlemen-einbrecher mit Zylinder bekleidet war, Posten stand, während ein anderer das Fenster anbohrte, durch die entzündete Döhlung den Kiesel ansetzte, das Fenster öffnete und einstieg.

(W) Bei der Landtagswahl am 7. stützten Wahlkreise wurde an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Schmidt der konservative Kandidat Wegmeyerler Fortte mit 133 gegen 123 Stimmen gewählt. Damit geht die absolute Mehrheit im Landtage von der Linken zur Rechten über.

— In Giesmanern. Der englische Dampfer „Sappho“, der am 23. Februar nach Archangel abfuhr, wurde im Weißen Meer im Eise festgenommen. Als der Proviant zu Ende ging, wollten die Mannschaften über das Eis festes Land erreichen, aber nur drei Leute kamen mit dem Leben davon und sind jetzt in England eingetroffen.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen

Kamen, 11. März. Im Zentral-Theater bei Herrn Nieder am Markt geht zum ersten Male der gemalte, überall mit Spannung verfolgte Defekt-Schlager in 4 Akten „Sein schwieriger Fall“ über die weiße Leinwand, in dem der Zuschauer die Abenteuer des Meisterdetektivs Joe Deeds vor Augen gefehlt werden. Der zweite Schlager „Heim und Glüd“ stellt ein ergreifendes Drama in 2 Akten dar, während weitere Lebensbilder, Dramen, Skizzen und illustrierte Kriegsberichte den Spielplan vervollständigen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 12. März bis Sonntag, den 19. März 1916.

Sonntag, den 12. März. Nachmittags 3 bis 6 1/2 Uhr. Ermäßigte vollstimmige Preise. Neuheit. Zum 8. Male. „Die seltsame Erzählung“, Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Preßler und Leo Walter Stein.

Abends 7 1/2 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neuheit. Zum 13. Male. „Polenblut“, Operette in 3 Bildern von Leo Stein. Lustspiel von Esler Meddal.

Montag, den 13. März. Keine Vorstellung.

Dienstag, den 14. März. Abends 6 1/2 bis nach 11 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 16. Vorstellung der Bormiete C. „Die Meisterfänger von Nürnberg“. In 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, den 15. März. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neuheit. Zum 2. Male. „Durch die Zeitung“. Schwan in Aufzügen von Richard Gort.

Donnerstag, den 16. März. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Ganzlich neu eingeführt. Zum 3. Male. „Die verkaufte Braut“. Komische Oper mit Ballett in 3 Akten. Lustspiel von Friedrich Smotana. Text von K. Sabina. Deutsche Uebersetzung von Max Kalbe.

Freitag, den 17. März. Abends 7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 17. Vorstellung der Bormiete A. Zum 1. Male. „Das Wintermärchen“. Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Schlegel. Nach der Schlegel-Fiedrichen Uebersetzung für die diesmalige Aufführung eingerichtet (in drei Akten) von Wilhelm Maurenbrecher.

Sonntag, den 18. März. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neuheit. Zum 6. Male. „Mona Lisa“. Oper in 2 Akten von Max von Schillings. Dichtung von Beatrice Dobson.

Sonntag, den 19. März. Nachmittags 3 1/2 bis 6 Uhr. Ermäßigte vollstimmige Preise. Zum 6. Male. „Heimat“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Abends 7 1/2 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu eingeführt. Zum 2. Male. „Amelia“ oder „Ein Maskenball“. Oper in 5 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Text von Antonio Somma und Francesco Maria Piabo.

Voranzeige.

Montag, den 20. März. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte vollstimmige Preise. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Mittwoch, den 15. März, vormittags 10 Uhr an der Tageskasse (Kuhstraße 14).

Stimmen aus dem Publikum.

(Einzelstimmen.)

Kamen, 11. März. („Zur Milchnot.“) Mein Artikel „zur Milchnot“ scheint die Polizeiverwaltung von Kamen in große Aufregung versetzt zu haben. Er war durchaus milde und sachlich gehalten; daher gehörte eine sachliche Antwort darauf. Ueberall in andern Städten wird in den Zeitungen über solche Fragen wie die Milchnot öffentlich verhandelt. Ja, man ist für solche Anregungen, die im allgemeinen Interesse gegeben werden, und die allgemeine Notstände aufdecken, dankbar! Sollte es nur in Kamen nicht möglich sein, daß jemand ruhig über wichtige allgemeine Fragen, z. B. die Milchnot, schreibt, ohne daß er gleich eine Antwort bekommt, die a. Verleumdung grenzt? Man hätte besonders von einer Behörde eine rein sachliche Antwort erwartet. Dadurch beweist man wirklich nicht die Güte seiner Sache, daß man einem andern für sein Vorgehen niedrige Beweggründe unterstellt und sagt, er hätte „aus reinem Egoismus“ u. v. v. gehandelt. Kann man denn so wenig verstehen, daß einer aus Nächstenliebe, aus Sinn für das allgemeine Wohl, seine Stimme erhebt, um zur Bekämpfung der Milchnot beizutragen? Wenn einer, der viel unter die Leute kommt, mehrfachen Klagen vernimmt, dann ist das doch gewiß Grund genug, eine Befragung der Zustände anzustreben. Der Vorwurf des Egoismus ist einfach aus der Luft gegriffen. „Es ist sehr betrübend“, wird da geschrieben, „daß es Hausmutter gibt, die unbekümmert um die Not der Minderen, sich bis vor kurzem noch täglich bis zu 5 Liter Milch geben ließen.“ Meine Frau hat den Milchbauer oft gefragt: „Haben Sie auch keinen unersetzten abgekauften? Der Milchbauer antwortete jedesmal mit „nein“. Wenn ich etwa auf 2 Liter meiner Milch verzichten hätte, dann wäre es möglich gewesen, daß ein paar Erwachsene, die schon vielleicht 2 Liter bekommen, meine 2 Liter sich auch noch hätten geben lassen. Wir allein konnten mit unserm Verzicht wirklich die Sache nicht bessern. Das mußte von der Polizei systematisch geregelt werden, wie das schon lange in vielen Städten des Industriegebietes geschehen ist. Sollen wir in Kamen denn immer nachhaken? Bei übrigens die Polizeiverwaltung, was ich mit meiner Milch gemacht habe? Ich will ihr verraten, daß ich davon an Gesunde und Kranke abgegeben habe und manche Krankenschwester davon habe kochen lassen. Der Vorwurf des Egoismus fällt also in sich zusammen. Wenn die Polizeiverwaltung durch die sanfte Kritik so erregt worden ist, so muß sie entweder sehr sehr feibel sein, oder es muß wirklich etwas nicht ganz in Ordnung gewesen sein, vielleicht mag auch beides der Fall sein. Unfeibel ist sie doch auch wohl nicht? Durch die Ausführungen der Polizeiverwaltung wird jedenfalls die von mir angeführten Tatsachen, die ich noch vermehren könnte, nicht widerlegt worden. Die Gründe, die dargelegt sind, sind zum Teil ganz sachlich, schade nur, daß sie nicht systematisch und energig durchgeführt sind. Ich will weiter nicht mehr auf die Ausführungen eingehen, freue mich aber, von einem Milchbauer gehört zu haben, daß die Polizeiverwaltung eine Veränderung in ihren Maßnahmen eintreten lassen will, vor allem den Bezug von mehreren Milchbauern unterbinden will.

Was den Anonymus angeht, so ist es in Kamen allgemein Sitte, die Eingekandten ohne Namensunterzeichnung einzulegen; ich habe es daher auch unterlassen, meinen Namen darunter zu setzen, zumal ich mich nicht wichtig machen wollte. Ich glaube, wo es notwendig war, wohl mehr Mut gezeigt zu haben, als die Herren, welche die „Erwiderung“ wirklich verfaßt haben, aber ihren Namen nicht darunter setzten. Die Herren tun so, als sei der Artikelsschreiber ihnen gänzlich unbekannt, wissen aber ganz genau, daß seine Milchmenge von 5 auf 2 Liter herabgesetzt ist, und wollen ihn als Rastor mit einem Bibelspruch beglücken! Er schließen nämlich mit einem angeleglich umgekehrten Bibelspruch „Zuerst nach meinen Worten, nicht nach meinen Werken.“ Ein Bibelspruch wäre hier wohl nicht am Platz; übrigens steht dieses Wort gar nicht in der Bibel! Es wäre daher den Verfassern der „Erwiderung“ anzuraten, sich besser in der Bibel umzusehen.

Noch 5, Parterre.

Konfirmanden-Anzüge

werden in blauen Stoffen bevorzugt. Da ich frühzeitig einkaufte, kann ich selbige noch zu billigen Preisen anbieten.

Konfirmanden-Jacken

sind in großer Auswahl und den neuesten Fassons vorrätig.

Konfirmandenhüte, Konfirmandenhandschuhe, Konfirmandentorsetts, Konfirmandentücher in allen Preislagen

Kamen.

F. W. Heineke.

Bekanntmachung,

betr. Ausgabe von Fettkarten zur Entnahme städtischer Waren.

Für die Zeit vom 19. März bis 13. Mai d. J. werden in dem Saale des Wirtes W. Kämpfer neben dem Rathause, Fettkarten ausgegeben und zwar:

am **Mittwoch**, den 15. März, für die Haushaltungen der Linenerstraße, Weddinghoferstraße, Zietzenstraße, Koppelstraße, Lindenbergsstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergstraße, Westenmayer, Schillstraße, Schützenstraße und Nordenmayer,

am **Donnerstag**, den 16. März, für die Haushaltungen der Rottstraße, Kämerstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Sackgasse, Jahnstraße, Wernestraße, Roonstraße, Hammerstraße und Ostendmarkt-Ost,

am **Freitag**, den 17. März, für die Haushaltungen der Rottmeyerstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königsstraße, Weststraße, Klosterstraße, Dünke Straße, Schulstraße, Wimme, Wiemeling, Rordelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weißerstraße, Gildentröge, Burgstraße, Lämmergasse und Wilhelmstraße,

am **Sonntag**, d. 18. März, für die Haushaltungen der Ostmayer, Bahnhofstraße, Am Bahnhof, Grünestraße, Schlachthofstraße, Ullmenplatz, Westdickerweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppegang, Südenfeldmarkt-Süd und Nord, Heerenstraße und Dortmundstraße.

Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags. Der Kontrolle wegen müssen die Brotkarten mitgebracht werden. Es darf nur die für den Haushalt zuständige Anzahl Fettkarten in Empfang genommen werden.

Kamen, den 10. März 1916.

Die Lebensmittel-Einkaufs-Kommission.

Bekanntmachung.

Regierungs-Polizei-Berordnung vom 18. Februar 1897. § 64.

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Feldgrundstücken sind verpflichtet, zum Zwecke der Verteilung der Ackerunräuter

1. der gelben Bucherblume (*Chrysanthemum segetum* Linn.)
2. der Kleebeide
3. der Flachsbeide

bevor dieselben zur Blüte gelangt sind und spätestens bis zum 1. Juni jeden Jahres ihre Grundstücke nach den genannten Unkräutern abzusuchen, beziehentlich durch zuverlässige Personen absuchen zu lassen, die vorgefundenen Unkräuter — die Klee- und Flachsbeide nach vorherigen Umpflügen oder Umhacken der davon eingenommenen Flächen — mit den Wurzeln auszuziehen und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 65.

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidengrundstücken, Oedländerien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten des Unkrauts — *Tussilago petasitis* und *Tussilago farfara* — auf den vorgezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 66.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Paragraphen 64 und 65 werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Vorstehende Regierungs-Polizei-Berordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und hauptsächlich darauf hingewiesen, daß in erster Linie die Ausrottung des Federichs, der Ackerdistel und des Huslatts vorzunehmen ist. Als Zeitpunkt der Beendigung der Ausrottungsarbeiten ist der 1. Juni d. J. festgesetzt.

Am 1. März, den 3. März 1916.

gez. Sabaß.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. September ds. J. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rectoren Küber, Steube, und Möder im Konferenzzimmer der betreffenden Schulen am Dienstag, den 14. März ds. J. nachmittags von 2—4 Uhr, zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein des Kindes mitzubringen.

Zur **Wilhelmsschule** gehören folgende Straßen:

Afferderweg, am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Burgstr., Dernerweg, Derne, Dortmundstr., Dünkestr., Grünestr., Heerenstr., Hohendahlstr., Kirchstr., Klosterstr., Rordelgasse, Koppelstr., Kreuzstr., Lämmergasse, Lindenbergsstr., Linenerstr., Oberer Schleppegang, Ostmayer, Rottmeyerstr., Schlachthofstr., Schulstr., Südenfeldmarkt Süd und Nord, Ullmenplatz, Unnaerstr., Unterer Schleppegang, Wallgasse, Weddinghoferstr., Westdickerweg, Weststr. von Nr. 46b—90, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme und Zietzenstr.

Zur **Auguste-Victoria-Schule** gehören folgende Straßen:

Gottesbergstr., Gildentröge, Hammerstr., Jahnstr., Kämerstr., Kampstr., Königsstr., Markt, Nordenmayer, Nordstr., Oststr., Roonstr., Rottstr., Sackgasse, Schillstr., Schützenstr., Weißerstr., Wernestr., Westenmayer, Weststr. von Nr. 1—46a und Zwischenstr.

Kamen, den 9. März 1916.

Der Magistrat:

Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von 2 qm Flächeninhalt, deren Umfanglinien nach allen Richtungen hin vom Mittelpunkt des Marksteines 79 cm entfernt ist, erworben worden.

Bei der Beaderung u. i. w. des angrenzenden im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf die Umfanglinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge u. i. w. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 I Reichs-Strafgesetzbuch mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und des etwa darüber befindlichen Holzgerüsts fällt unter § 304 des Reichs-Strafgesetzbuches und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und die Beschädigung derselben hinzuweisen.

Kamen, den 10. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Moeninghoff.

287

Zeichnungen

auf die

Vierte Kriegsanleihe

nimmt bis zum 22. ds. Mts.,

mittags 1 Uhr, entgegen

Kamen, den 4. März 1916.

Städtische Sparkasse.

Bekanntmachung

über

Bestandsaufnahme an Heu und Stroh am 12. bis 15. März 1916.

Zufolge der Bundesratsverordnung vom 28. Februar 1916 N. G. Bl. S. 127 findet in der Zeit vom 12. bis 15. März 1916 im Kreise eine Bestandsaufnahme an Heu und Stroh statt.

Der Erhebung unterliegt Heu aller Art, insbesondere auch das Heu von Klee und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste. Ausgenommen von der Erhebung sind:

- a) die Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen,
- b) die Vorräte, die in der Hand eines Besitzers 20 Zentner Heu oder 20 Zentner Stroh nicht übersteigen.

Vorräte, die sich zur Erhebungszeit unterwegs befinden, sind ebenfalls aufzuzeichnen, und zwar für den Empfänger.

Vorräte, die im Erhebungsbezirk lagern, aber einem auswärtigen Besitzer gehören, sind ebenfalls aufzunehmen unter Angabe des Namens und der Wohnung des Besitzers; dabei ist streng darauf zu achten, daß solche Vorräte nicht etwa an anderer Stelle angegeben sind, maßgebend ist stets der Ort der Lagerung, nicht der Wohnort des Besitzers.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreimal dem Mark bestraft.

Ich weise noch darauf hin, daß es sich hier um eine Erhebung handelt, deren Gelingen für das Wohl des Vaterlandes von allergrößter Bedeutung ist.

Kamen, den 7. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Deimel, Rechnungsrat.

N. B. Vorratsanzeigen werden in Kamen auf dem Polizeibüro, Eingang Kirchstraße, während der Dienststunden entgegen genommen.

VII. Armee-Korps.

Stellvert. Generalkommando. Münster, den 27. Febr. 1916. Abt. 1d Nr. 7052.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich bis auf weiteres, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos Rußbäume aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Rußbäume gerichtet sind.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General.

gez. Frhr. von Gayl.

Veröffentlicht!

Kamen, den 6. März 1916.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Moeninghoff.

267

Anmeldungen des Bedarfs an Speise- und Saatkartoffeln

werden noch am Montag und Dienstag, den 13. und 14. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses entgegen genommen.

Kamen, den 9. März 1916.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Moeninghoff.

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der

Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Federmesser